

1/83

# Die Rakete

ORGAN DER  
Interessengemeinschaft  
der  
ehemaligen Peenemünder



März 1983

Jahrgang 4/1



von Frau Gerda Sallar  
ausgesucht

#### DAS ALTER

Es ist seltsam mit dem Alter.  
Wenn man dreizehn und noch Kind,  
weiß man glasklar, daß das Alter  
so um zwanzig rum beginnt.

Ist man aber selber zwanzig,  
denkt man nicht mehr ganz so steif,  
glaubt jedoch, genau um dreißig  
sei man für den Sperrmüll reif.

Dreißiger, schon etwas weiser  
und vom Lebenskampf geprägt,  
haben den Beginn des Alters  
auf Punkt vierzig festgelegt.

Vierziger mit Hang zum Grübeln  
sagen dumpf wie ein Fagott,  
fünfzig sei die Altersgrenze  
und von da an sei man Schrott.

Doch die Fünfziger, die klugen,  
denken überhaupt nicht dran.  
Jung sind alle die noch lachen,  
leben, lieben, weitermachen.  
Alter ...? Fängt mit hundert an.



Liebe Peenemünder Familie,

pünktlich wie ich, "DIE RAKETE" nun sein will, liege ich Euch als Euer kleiner Nachrichtenübermittler auf Eurem Tisch, gemacht von lieben, netten Menschen, deren Bestreben es weiter sein wird, diese große Familie der Raketenpioniere von Peenemünde zu erhalten und auch zu binden. Denn schließlich, so meine ich als Euer Heftchen, habt Ihr alle diese große Familie nach getaner Arbeit und zum Lebensabend verdient.

Immerhin, Ihr seid es doch alle und nicht nur einzelne gewesen, die dieses große Werk schufen, das im Endeffekt zu der Raketen- und Raumfahrttechnik führte, wie sie heute vorhanden ist. Oder meint Ihr ohne Euer damaliges Wirken wäre es heute auch schon so weit? Ich meine nein, wenn ich an alle die Sätze denke, die hier in mir und auch von vielen anderen großen Kollegen von mir veröffentlicht wurden. Ich hoffe, daß auch weiterhin noch vieles von Euch allen in mir veröffentlicht wird. Ihr tuts doch und ich bin gespannt, was ich hier noch alles Interessantes übermitteln darf. Ihr braucht Euch da nicht zu zieren oder zu ängstigen.

Ich will auch nicht in der politischen Landschaft herumstochern, sondern nur kurz erwähnen, daß die weiter entwickelten Raketen der anderen Staaten weit wirkungsvoller und grauenhafter sind als Euer 1000 Kilo TNT. Und das, so meine ich, sollte man offen sagen. Ihr braucht Euch nicht vor den Heutigen schuldhaft in die Ecke zu stellen. Euer damaliger Einsatz hat beschränkt Opfer gefordert und jedes einzelne ist zu bedauern. Heute können sie damit die ganze Welt zerstören und Millionen und Abermillionen Menschen vernichten mit der ganzen Natur um sie herum. Und wie man sieht bauen sie alle immer weiter daran, um es noch zu vervollständigen. Meint Ihr diese Ost- und Westler können Euch noch Mörder nennen?

Außerdem ist ja auch darüber nachzudenken wie sich alles damals aneinanderreichte. Raketen zu bauen um mit ihnen in den Weltraum zu fliegen oder sie auch als Nachrichtentransporteure zu verwenden, war ja der Urgedanke im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Aber die einzelnen Gruppen, die es damals gab, waren finanzschwach und in Deutschland so ein bisschen zerstritten. Jeder hat sie nur als Phantasten bezeichnet, die weiter nichts als Spielereien im Kopf hatten. Keiner gab ihnen was, der Staat nichts und die Industrie auch nichts.

Ja - es mußte erst ein Hauptmann der Reichswehr, Euer von allen so geschätzter Chef von Peenemünde auf die ausgefallene Idee kommen, es dem Staat als Waffe anzubieten. Und das waren dann die alten Weimaraner, die ein Referat bei der Reichswehr einrichteten zur Entwicklung von Raketen zum militärischen Einsatz. Und heute wisst Ihr alle und ich möchte sagen die ganze Welt, daß diese Entwicklung nur mit dem Beweis der militärischen Gefähigkeit zu Stande kommen konnte.

Deshalb, das sage ich Euch als Euer kleines Heftchen, könnt Ihr mit geradem Blick schauen und Euch rühmen, hervorragende Menschen gewesen zu sein, die den Beweis erbracht haben, daß die

Technik in der Lage ist, den Raum um uns in unsere Sphäre mit einzubeziehen. Und was das bedeutet bei der Überbevölkerung, die weiter ansteigt, kann heute noch garnicht richtig abgeschätzt werden. Nur wird leider dieser Entwicklung der friedlichen Nutzung etwas die finanzielle Luft genommen. Bitte entschuldigt, ich Euer kleiner Begleiter, mache mir darüber auch Gedanken.

Aber, wie alles auch sei, ich will hier nicht politisieren, nur Euch alle aufrufen mir meine Seiten zu füllen, mit denen ich Euch allen Freude und auch Erinnerungen bieten möchte.  
Herzlichst

Eure RAKETE

Und jetzt gebe ich das Wort Eurem Präsidenten, Vorsitzenden oder Gemeinschaftsleiter, wie Ihr ihn nennen wollt:

### Das Treffen 1983 steht vor der Türe!

Sehr rechtzeitig hat die Stadt Kehl uns bedient und viele haben dieses angenommen und gleich mit dem Verkehrsverein, der Zimmerwegen, Verbindung aufgenommen. So kann ich heute schon mitteilen, daß bereits am 10. Februar für 75 Personen die Betten reserviert werden konnten! Bei den Anmeldern finden wir auch wieder Freunde, die erstmals zu uns stoßen. Auch unser Johnny Buschenings aus Australien will wieder unter uns sein. Es ist auch wieder eine Andeutung aus "Südpeenemünde" (USA) da, daß man einen Besuch ermöglichen will. Also Ansporn für alle, die sich noch nicht recht entscheiden konnten, vielleicht aus Bequemlichkeit oder anderer leichter Gründe, sich anzumelden! So gar unsere verehrte Familie Johannes Richter, damals als NORMEN RICHTER bekannt und im 86. Lebensjahr stehend, haben ihr Kommen zugesagt!

Nun hoffe ich keine weiteren Appelle an Sie richten zu müssen!

Aber gleich eines: Bitte sofort anmelden! Zimmerbestellung bei: (Verkehrsamt der Stadt Kehl, Am Marktplatz, 7640 Kehl am Rhein) In der Woche nach uns tagt in Straßburg der EUROPA-RAT und nach Aussage gibt es einige Besucher, die schon das Wochenende vorher mitbuchen. Und Kehl ist hier stark im Einflußbereich.

Alles andere muß ich Ihnen nun selbst überlassen mit der Hoffnung, daß Ihnen die Entscheidung nach Kehl zu kommen hiermit erleichtert wurde. Vielleicht dazu noch ein Nachsatz: Denken Sie bitte auch daran, daß wir das einmalige Schauspiel der Ton- Lichtspiele im Münster in Straßburg miterleben werden!

Bevor hier unser Programm kontinuierlich zu Papier gebracht wird, erst eine Erläuterung, die uns bei der letzten Programm-ansage noch nicht ganz klar war. Weitgehend ist bekannt, daß wir am 04. Juni am Grabe unseres lieben Chefs General Dr. Ing. Walter Dornberger einen Gedenkstein enthüllen wollen, der von uns in Auftrag gegeben wurde. Frau Dornberger bat uns daraufhin, selbst die Gedenkfeier dazu gestalten zu dürfen. Dieses besonders, weil es ihr damals techn. nicht möglich war alle Peenemünder zum Begräbnis einladen zu können. So bat sie einen Gedenkgottesdienst in derselben Kirche



und mit demselben Geistlichen von damals abhalten zu dürfen. Weiterhin ist ihr Wunsch, außer den Peenemündern, weitere Gäste aus dem Bekannten- und Verwandtenkreis der Familie dazu einladen zu dürfen. Zum Abschluß bittet sie uns alle noch zu einem Gedenkempfang im Garten einer ihr sehr bekannten Familie. Gerne sind wir bereit ihrer Bitte nachzukommen und ändern für diesen Vormittag ein wenig unser Programm.

So besteigen wir den Bus um 15 Minuten früher, also um 8.45 Uhr und fahren, das Hanauer Land links liegen lassend, direkt nach Obersasbach zur Kirche.

Ein weiterer vorgesehener Programmpunkt hat vermutlich durch die Wirtschaftslage zu guter Letzt einen Knacks bekommen. Die Besichtigung in dem Holzverarbeitungswerk kann mit solch großer Gruppe nicht mehr durchgeführt werden. Diesem Rotstift sind wir zum Opfer gefallen. Da so ganz schnell diese freie Zeit nicht ausgeglichen werden konnte, muß ich um Geduld bitten. Es stehen ein interessanter wissenschaftlich-technischer Vortrag oder eine Hafenrundfahrt zur Debatte.

#### So sieht nun das gesamte Programm aus:

##### 02. Juni 1983

- 14.00 Uhr Sitzung - Historische Arbeitsgemeinschaft Peenemünde
- 18.00 Uhr Begrüßung und Eröffnung des "Treffens 83"
- 19.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr Dia-Vortrag "Kehl und Umland"
- Alle Veranstaltungen: kleiner Saal der Stadthalle

##### 03. Juni 1983

- 09.00 Uhr Empfang der Stadt Kehl durch Herrn Oberbürgermeister Prössdorf (Foyer der Stadthalle)
- 09.45 Uhr wissenschaftlich-technischer Vortrag (kleiner Saal, Stadthalle) oder Hafenrundfahrt Kehl-Straßburg (Abfahrtstelle: Stadthalle)
- 12.30 Uhr Mittagessen (kleiner Saal, Stadthalle)
- 14.00 Uhr Abfahrt zur kleinen Stadtrundfahrt durch Straßburg mit Besichtigung von "petit france" ("Vaubanfestung") (Abfahrtstelle: Stadthalle; gültiger Personalausweis oder Reisepaß ist unbedingt erforderlich !!)
- 15.15 Uhr Einstieg zur kleinen Elsaß Rundfahrt Obernai - Odilienberg (Abfahrtstelle gleich Haltepunkt)

##### 03. Juni 1983

- 19.45 Uhr Eingang Südportal des Straßburger Münsters zu den Ton-Lichtspielen
- 21.00 Uhr Rückfahrt nach Kehl (Abfahrtstelle gleich Haltepunkt)

##### 04. Juni 1983

- 08.45 Uhr Abfahrt nach Obersasbach zur Gedenkfeier für Dr. Ing. Walter Dornberger
- 09.20 Uhr Gedenkfeier in der Kirche in Obersasbach, anschließend Enthüllung unserer Gedenkplatte und Kranzniederlegung für unsere Verstorbenen auf dem Friedhof Obersasbach. Nach diesen Gedenkfeierlichkeiten Einladung von Frau Dornberger in die Strohütte, Obersasbach
- 12.15 Uhr Abfahrt ab Strohütte nach Sasbachwalden zum Mittagessen im Restaurant Talmühle
- 14.30 Uhr Abfahrt in Sasbachwalden zur Schwarzwaldrundfahrt: Schwarzwaldhochstraße nach Mummelsee - Ruhestein - Allerheiligen - Oppenau - Kehl
- gegen 16.00 Uhr Ankunft in Kehl
- 19.30 Uhr Abendessen mit anschließend gemütlichem Abend und Vortrag. (kleiner Saal, Stadthalle)

##### 05. Juni 1983

- 09.00 Uhr Frühschoppen mit Verabschiedung der Teilnehmer im Gasthaus "Zum Schwanen"

Das ist nun das gesamte Programm wie es ablaufen wird und es ist zu hoffen, daß es wieder Freude bereitet. Der Bogen spannt sich ja über Einiges und vor allem ein Ereignis, das sonst nirgends so geboten werden kann. Und zuletzt wollen wir nicht vergessen, daß wir uns alle in Obersasbach an dem Grabe unseres von uns so verehrten General und Chef Dr. Ing. Walter Dornberger zusammenfinden dürfen.

So erlaube ich mir, nach all dem vorher erwähnten, Sie, die Sie dieses Heftchen nun lesen, ganz herzlichst zu unserem "Treffen 83" nach Kehl mit diesem Programm einzuladen. Unsere Herr und Frau Günthner haben sich sehr große Mühe gemacht, wofür ich hier nochmals im Namen aller danken möchte. Danken können Sie aber am besten mit der Fahrt nach Kehl zu unserem Treffen und somit auch zu den beiden Günthners, um ihnen ihre Verbundenheit zu beweisen.



### Jetzt kommt Unangenehmes - die Kosten

Sie sind leider nicht zu vermeiden und wir versuchen alles, sie in der Relation zu dem Gebotenen zu halten. So sind pro Person zu zahlen:

Für Busfahrt Straßburg - Vogesen	12,-- DM
Für Busfahrt Obersasbach - Schwarzwald	14,-- DM
Für Hafenrundfahrt oder Vortrag	5,-- DM
Eintritt zu den Ton-Lichtspielen im Münster	3,-- DM
Unterhaltungsmusik "Gemütlicher Abend"	2,50 DM
Allgemeine Ausgaben (Organisation, Kranz, Geschenke, Postgebühren)	8,50 DM
	<u>42,-- DM</u>
Dazu für Gruppenaufnahme pro Bild	<u>5,-- DM</u>

Es wird gebeten diesen Betrag wieder im voraus auf unser Treffen-Konto: Volksbank Seligenstadt (BLZ 506 921 00) Konto-Nr. 1027 417 zu überweisen. Schlußtermin bitte: 15. Mai 1983. Ebenfalls möchten wir Sie auch bitten uns die Anmeldekarte bis zu diesem Termin zukommen zu lassen, damit eine komplette Übersicht gegeben ist. Es gibt nämlich auch Teilnehmer, die keine von uns bereitgestellte Übernachtung benötigen. Die Anmeldekarte ist im Heft perforiert vorhanden. Welche Technik wir schon haben. Alles der teuren Postgebühren wegen. Zur Anmeldung bei uns: bitte Karte heraustrennen, ausfüllen, mit DM 0,60 frankieren und bis spätestens 15. Mai 1983 absenden.

Auf ein Kaltes Büfett haben wir dieses mal verzichtet, weil die Kosten nicht in der Relation zum Verzehr stehen. Es ist wohl schön am Anfang das Bild des Büfett-Aufbaues zu bewundern. Gut ist es aber auch gerade in der heutigen Zeit etwas sparsam zu sein. Vielleicht können wir Vorbild sein für unsere "Staatshaushaltsbenutzer".

### Ein wichtiger Nachsatz !

Wer über die Zeit unseres Treffens hinaus noch einige Tage dort verweilen will, bitte es sofort in dem jeweiligen Hotel melden. Teilen Sie bitte auch uns Ihren Entschluß auf der Anmeldekarte mit, denn für die Verbleibenden wird ein Nachprogramm bereitgestellt. Es gibt in diesem Raum sehr viele Möglichkeiten !

### Die Gruppenfotos

Sie werden noch immer von der ganz großen Mehrzahl gewünscht. Und so meine ich, wir sollten sie auch beibehalten. Aber nicht mit einer Leiter für 65,-- DM, siehe Würzburg, sondern in Selbsthilfe wie in Veitshöchheim. Es ist aber vorzuschlagen nur mit einem Weitwinkel-Objektiv vor die Gruppe zu treten. Normalobjektive reichen nicht aus! Weiterhin wäre zu bitten - nicht alle auf einmal vor die Gruppe treten!! Ich meine 4 Fotografen, darunter unser "Preisträger" des letzten Jahres, Herr Gropp, wären ausreichend.

### Sonderstempel "Treffen 83"

Es ist noch nicht ganz geklärt, ob Postsonderstempel oder Beistempel. Es ist eine Zeit- aber auch eine Geldfrage. Näheres am Anfang des Treffens. Damit ist zu hoffen, daß das notwendigste zum gesamten Treffen gesagt ist und es würde die Organisatoren freuen, wenn die Besucherzahl wieder einen Anstieg erleben könnte.

### Was gibt es sonst Neues über uns zu berichten

Umbruch - Redakteur gesucht - stand in unserer letzten Ausgabe. Haben wir wirklich niemand der mit Herrn Prieue zusammen unser Lebenswerk gestalten könnte? Es geht, so meine ich, nicht nur, daß man fordert, sondern daß man seine Fähigkeiten mit dazu gibt.

### Jetzt etwas aus der Philatelie

Unser Herr Alfred Scherret, Hörgasse 13, A 8103 Rein, sucht Freunde, die sich mit Philatelie befassen, Briefmarken tauschen oder einfach nur Briefmarken übrig haben. Herr Scherret ist stark gehbehindert und die Briefmarken sind nun sein Hobby geworden.

### In diesem Zusammenhang vielleicht noch eine kleine Bitte

Alle, die wir uns noch frei bewegen können, die Angehörige noch haben mit denen man sprechen kann, ja froh sein können die Zeit nicht fest in einem Rollstuhl verbringen zu müssen, sollten vielleicht an liebe Kollegen und Kolleginnen von damals denken, denen die Freuden eines solchen Lebensabends nicht gegeben sind. Was in den ihnen zur Verfügung gestellten Wänden für sie sich bewegt, sind Angestellte eines Alten- oder auch Krankenhauses. Ja, Fürsorge haben sie - aber sie suchen auch Menschen, Freunde und Kollegen mit denen sie sich gerne einmal unterhalten möchten. Wenn Sie solche Fälle wissen und nicht all zu weit davon entfernt wohnen, bitte besuchen Sie doch einmal diesen alten Kollegen, diese alte Kollegin. Man sollte immer daran denken, daß man an seiner Stelle dort sein könnte.

Wer in München einmal Zeit haben sollte, unser Herr Otto Lehmann ist im Altersheim Planegg Zimmer 38 zu finden. Es ist in der Germaringerstr. 33 in 8033 Planegg bei München. Zu erreichen ist er auch unter der Ruf-Nr. 089 - 8595588.

### Auch dieses gehört noch dazu:

Einigen unter uns gilt es wieder einmal Dank zu sagen. Und zwar alle denen, die sich der Mühe unterziehen, Erfahrenes aus unserer Peenemünder Familie an mich weiterzugeben. Wir konnten schon manchem schwer Getroffenen ein paar tröstende Worte zukommen lassen.

### Ein großer Brief mit Schreibarbeiten ging verloren !

Ja - ein Brief mit viel Schreibarbeit an Frau Sallar ist auf dem Weg dorthin verloren gegangen. Wessen Schreiben da alle dabei waren, ist leider nicht nachprüfbar. Dieserhalb ganz kurz; wer an uns eine Frage oder Bitte hatte und bis heute keine Rückantwort erhielt, melde sich bitte umgehend noch einmal.



#### Auch hier wird gesucht

Herr Kühne eventuell in Köln wohnend. Herr Kühne hatte mit unserem verstorbenen Konstr.-Chef Dipl.-Ing. Walther Riedel III einen Film über unsere A 4 gedreht. Wer weiß mehr und wer kennt Herr Kühnes Anschrift? Bitte an uns mitteilen.

#### Unbekannt verzogen:

Ist eine postalische Aussage. Auch einfach "Unbekannt" oder "Not Deliverable as Addressed".  
Sooft wir unsere Rakete zum Versand bringen, kommen immer so 2-3 aber auch mehr Exemplare mit diesen Vermerken zurück. Das müßte nicht sein, wenn Sie uns bei Umzügen die neue Anschrift mitteilen würden.  
Und sollten Sie aus anderen Gründen die Verbindung mit uns lösen wollen, lassen Sie es uns mit einer kleinen Karte wissen. Es wäre für uns einfacher.

Die an nachfolgende Anschriften gesandten Exemplare erhielten wir zurück. Wer kennt die neuen Anschriften von:

Herrn Willy Gläser, Hamburger Hofstr. 25, 2000 Hamburg  
Herrn Guenther Hintze, 252 Shadow Mountain Dr. Apt D 9  
El Paso/Texas  
Herrn Willi Schneider, Gleisstr. 8, 4600 Dortmund  
Herrn Max Wiedemann, 8303 Rottenburg/Laaberg

#### Wir haben wieder einen lieben Kollegen ins Leben zurückzurufen

In unserer Gedenkliste war er seit 1978 vermerkt. Durch erneute Überprüfung fanden wir unseren lieben Herrn Dipl.-Ing. Albert Schuler, Prüfwesen/Dr. Schilling, Triebwerke/Hackh, EW 4121 bei bester Gesundheit. Es ist mir eine große Freude Ihnen allen dieses mitteilen zu können. Lieber Herr Schuler, entschuldigen Sie bitte. Ich tröste mich aber mit einem alten Zitat: "Totgesprochene Menschen leben lange". Dieses wünsche ich Ihnen nun von Herzen.

Für heute, so meine ich, dürfte es wieder genug sein. Habe mich wieder ausgelassen und fühle mich dadurch auch wieder wohler. Ihnen nun gute, gute Wünsche, auch im Namen meiner lieben Frau, verbunden mit der Hoffnung viele von Ihnen in Kehl begrüßen zu können.

Tschüß

Euer

  
Heinz Grösser

#### Peenemünder erinnern sich:

Unser Herr Friedrich Dilg (ehemals Pilot in Pee.-West) sendet uns, angeregt durch die Lektüre der "Rakete" 3/3, folgenden Erlebnisbericht, wofür wir Ihm hiermit danken:

Als Flugzeugführer bei der Fluggruppe E.-West hatte ich unter anderem folgendes Erlebnis:

Vielleicht können sich noch einige Ehemalige daran erinnern und sind mir heute noch böse, weil ich den Mist damals gebaut hatte.

Verschiedene Experten der Erprobung, ich glaube es war "Kirschker" wie wir das Ofenrohr damals nannten, wollten an irgendeinen Einsatzort im Westen. Ich hatte den Auftrag diese Herren zu fliegen und wurde auf eine "Siebel 204" eingeteilt. Wir hatten 2 Maschinen von diesem Typ, eine moderne und einen alten Schinken. Ich bekam die alte Krähe. Alles war zum Start fertig und ich rollte mit meiner wertvollen Fracht zur Startbahn. Die Startfahne hob sich und ich schob die Pulle rein, in Gedanken auf einen schönen und interessanten Flug und dachte nicht im Geringsten daran, daß der Flug nur wenige Sekunden dauern würde. Als ich Fahrt hatte, wollte ich die Startklappe ausfahren, und da ich mehrmals die neue Si 204 geflogen hatte, glaubte ich, ich brauchte nur auf den Knopf zu drücken und die Sache sei klar; doch wie es bei der Technik ist, immer ist alles anders. Der Knopf war nicht da, ich konnte deshalb auch nicht drücken und die Startklappe blieb wo sie war. Ich versuchte nun "ohne" in die Luft zu kommen. Ich hielt die Maschine am Boden so lange es nur ging und hoffte auf "Fahrt"; aber die beiden Motoren mahlten so müde und die Geschwindigkeitsanzeige stand und rührte sich nicht. Das Ende der Startbahn war ganz nahe vor mir, ein Erdwall ging quer zur Bahn, dort mußte ich drüber. Es mußte sein. Ich zog das Steuer an, kam vom Boden weg, doch die Laufräder berührten noch den Wall, da war das bißchen Fahrt weg, ich mußte wieder drücken und saß nach ein paar Metern in einem Sumpf außerhalb der Piste fest. Ein Rumoren ging durch die Leute hinter mir im Fahrgastraum, ich saß wie ein begossener Pudel auf meinem Sitz. Keiner würdigte mich eines Blickes; doch nur Sekunden dauerte es und alle waren draußen und strebten trockenem Boden zu.

Nach kurzer Zeit startete dann eine He 111, auf einmal war eine gute Maschine da, jedoch mit einem anderen Piloten. Wo die 4 Pferde herkamen, weiß ich nicht. Sie waren jedenfalls in Kürze da und mit diesen zogen wir die versunkene Pracht wieder auf das Festland und in die Werft. Lange wartete ich auf mein Disziplinarverfahren. Doch da kam mir ein Zufall zu Hilfe. Die Halle, in der die Maschine stand, brannte ab. In einer der Werkstätten war bei einem Versuch oder einer Erprobung das Objekt explodiert und die Halle ging mit dahin. Auch die Papiere verbrannten. Ebenfalls mein Kummer, von wegen der Strafe, es gab kein Verfahren mehr gegen mich.  
Wenn ich mich nicht irre, war Herr Temme einer der Fluggäste gewesen. Flugzeugführer der He 111 war Herr Mader (Essen).

Wir hoffen, daß nach diesem Bericht uns noch recht viele Leser ihre Erlebnisse mitteilen.



## Wernher von Braun

über

Haus Ingeburg

Im April 1945

„... Wenn ich mir während der Tage ruhiger Überlegung in Oberjoch die Zeit der Entwicklung unserer Fernrakete A4 in die Erinnerung zurückrufe, wenn ich wie im Zeitraffer alle die Erkenntnisse, Bilder und Eindrücke der Jahre 1930 bis 1945 noch einmal vor meinem Geist abrollen lasse, dann erfüllt mich ein unbändiges Gefühl des Glücks und der Dankbarkeit ...

Sogar in der majestätischen Schönheit der Berge dreht sich für die wenigen alten Peenemünder, die hier oben versammelt sind, noch alles um ihr Lebenswerk und ihre Träume, von denen sie hofften, daß sie eines Tages verwirklicht werden können... Die Tage in Oberjoch waren von einer geradezu unwahrscheinlichen Ruhe. Wir saßen auf unserem Berg und unten durch die Täler zogen die Armeen der Alliierten ...

Im Haus Ingeburg tauchte kein Mensch auf, kein Franzose, keine Amerikaner, kein alliierter Soldat. Das war für mich die eigenartigste und unheimlichste Situation, der ich mich je in meinem Leben ausgesetzt sah. Wir genossen herrliches Frühlingswetter. In unserem Hotel Haus Ingeburg gab es noch eine ausgezeichnete Küche und einen gepflegten Weinkeller. Während das Deutsche Reich zerfiel und überall das Chaos herrschte, lebten wir am ruhigsten und idyllischsten Platz, den man sich in dieser Turbulenz nur vorstellen konnte!“

## ● LESERBRIEFE AN DIE REDAKTION VON „

### Im Peene-Delta

Zu „Erinnerungen an Pommern“ in WELT am SONNTAG vom 2. Januar

Verehrter Herr Jacobi!

In der WELT am SONNTAG vom 2. Januar, der ersten und so schönen Ausgabe des neuen Jahres, fand ich die wundervolle Seite mit dem Caspar-David-Friedrich-Bild „Rügenlandschaft mit Regenbogen“ und daneben das erschütternde Gedicht der mir so sehr verbundenen Landsmännin Frau Lehmann-Pentin.

Ja, ich kenne ihr Königreich Pentin sehr wohl, diese weiten Wiesen und Moore im Peene-Delta, mit den Bibern und Reihern, den nächtlichen Chören der Sprosser in allen Büschen.

Als junger Jäger nahm ich die Bilder tief auf in meinem Herzen: Der Turm der kleinen Stadt Usedom mit seinem Hinterland, den stillen Dichter- und Malerwinkeln mit seinen schweigsamen Menschen. Jene Landschaft, in der sommermittags noch die Kornmuhme durch die Ahrenfelder streifte – und die Stille so rein und tief war, daß man das Harz von den Bäumen tropfen hörte. In den Föhren an den Wasserläufen baumten die grauen Reiher auf zur Mittagssiesta, die schlanken Köpfe im Gefieder versteckt, gaben sie wohlige-warme Urtöne von sich, die nicht jeder vernahm. Nur Belehnte hörten es, die Hirten, Fischer und Jäger, den Laut am Rande der Welt, wohl schon jenseits von Eden.

Und Angerührte hörten an guten Tagen, im Schritt verhaltend, den leisen Dreiklang der versunkenen Stadt vor unseren Küsten. Welch ein Urgrund! Die alten Landfrauen konnten noch „bööten“ und Wunden besprechen, der Schäfer noch Blut stillen und die Gürtelrose heilen mit altüberlieferten Sprüchen. Auf den sandigen Kreuzwegen ging noch der Spuk um – und die frommen Frauen bekreuzigten sich beim Passieren.

Das war unsere Landschaft, in der auch Pan beheimatet war, der mit uns auf schuldloser Flucht Stab und Flöte verlor und mit uns heimatlos wurde. Das ist der Raum, der uns nicht ausläßt, der nachts unsere dunklen Träume durchwandert und unser altes Leben doch tröstlich aufhellt, weil wir fest davon überzeugt sind, dieses Gottesgeschenk nicht veran zu haben. Wichte waren am Werk und artfremde Weltverbesserer, die einen fremden Gott in unsere Gärten setzten. Aber an den sich bietenden Bildern sehen wir, daß kein Segen auf ihrem Tun lastet.

Mit verbindlichen Grüßen  
RICHARD WOLFF  
7238 Oberndorf/Neckar



## WAS DIE "ALTEN PEENEMÜNDER" HEUTE MACHEN

Diese Rubrik hatten wir in unserem letzten Heft begonnen. Wir möchten sie heute fortsetzen mit dem Lebenslauf des Landtagsabgeordneten Richard Helmer aus Wien, Cottagegasse 18. Herr Helmer war in Peenemünde bei der Meßgruppe Schmidt tätig.

### Curriculum vitae

Da, wo Marchfeld und Weinviertel einander berühren, in Prottes (Niederösterreich), wurde ich am 27. Oktober 1924 als zweites Kind geboren. Meine Eltern waren - wie seit Generationen auch schon die Vorfahren - Gewerbetreibende und Bauern.

Nach der Volksschulzeit besuchte ich das Realgymnasium in Wien und anschließend die Lehrerbildungsanstalt, wo ich 1943 maturierte.

Unmittelbar danach mußte ich zur Wehrmacht, wurde bei der Heeresnachrichtentruppe ausgebildet, kam an die Ost- und Nordsee und wurde bald in das Raketenversuchsgelände Peenemünde auf der Insel Usedom versetzt. Im Frühjahr 1945 geriet ich im Harzkessel in amerikanische Kriegsgefangenschaft; im Sommer des gleichen Jahres wurde ich mit vielen Kameraden den Franzosen ausgeliefert. Damit begann für mich eine Zeit der schwersten Entbehrungen und des beinahe tödlichen Hungers. Gegen Jahresende wurde ich schwer krank entlassen.

1946 trat ich meinen Dienst als Volksschullehrer in Wien an und bereitete mich bald auf die Lehramtsprüfung für Hauptschulen mit den Fächern Deutsch, Geschichte und Geographie vor. Seit 1971 bin ich Direktor der Hauptschule in Wien 19, Pyrker-gasse 14-16. In den vergangenen 11 Jahren konnte ich meine Schule von ursprünglich 10 auf 15 Klassen trotz rückläufiger Schülerzahlen erweitern.

Ich bin seit 1948 verheiratet und habe zwei Kinder (Markus und Christina).

1950 begann ich mit dem Studium für Sologesang und Operndramatik an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, jedoch nicht mit der Absicht, den Lehrberuf aufzugeben.

Neben meiner beruflichen Tätigkeit als Lehrer und dem Auftreten bei öffentlichen Konzerten, beschäftigte ich mich schon immer mit paläontologischen Grabungen im Jungtertiär des Weinviertels.

Im Laufe von 25 Jahren ist es mir gelungen, allein in Prottes über 700 Fossilien vorzeitlicher Wirbeltiere zu heben und dem Naturhistorischen Museum in Wien zuzuführen.

Aufgrund der besonderen wissenschaftlichen Bedeutung meiner



Funde hat mich der Erste Direktor des Naturhistorischen Museums für eine sichtbare Auszeichnung vorgeschlagen; und so hat mir der Bundespräsident auf Antrag des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung und auf Vorschlag der Bundesregierung im Jahre 1981 "Das österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst" verliehen.

Meine politische Tätigkeit habe ich bereits während der Studienzeit in den katholischen Jugendverbänden begonnen, bin Mitglied der Christlichen Lehrerschaft und der Fraktion Christlicher Gewerkschafter.

Der Österreichischen Volkspartei gehöre ich seit 7.7.1964 an und bin seit dieser Zeit auch ständig Funktionär in Döbling. Elf Jahre habe ich die Sektion Unterheiligenstadt im Karl Marx-Hof geführt und in diesem historischen Gebäude auch ein eigenes Sektionslokal gemietet. Einer meiner ehemaligen Schüler führt diese Sektion heute weiter.

Seit 1966 bin ich Obmannstellvertreter des ÖAAB Bezirksgruppe Döbling und zeitweise geschäftsführender Obmann.

Ein Bezirksmandat übe ich seit dem Jahre 1969 in Wien-Döbling aus. 1981 erhielt ich von der Wiener Landesregierung in Würdigung meiner kommunalpolitischen Leistungen das "Silberne Verdienstzeichen des Landes Wien".

Meine erste Kandidatur zum Nationalrat war am 1. März 1970; Kandidaturen zum Wiener Landtag und Gemeinderat folgten. Am 22. Oktober 1982 wurde ich als Landtagsabgeordneter und Gemeinderat der Bundeshauptstadt Wien angelobt.-

Wir danken dem Herrn Landtagsabgeordneten Helmer recht herzlich für seinen Bericht und hoffen diese Serie auch in den nächsten Heften fortsetzen zu können.



## WELTRAUM EROBERUNG:

"Quo vadis?"

von Emil E.E. Kordjer  
April 1982

Bevor die Eroberung des Weltraumes in die Vorstufe der ersten bemannten Flüge innerhalb der Erdatmosphäre übergangen, war es verhältnismäßig einfach, den Entwicklungsfortschritt der Gross-Raketen zu planen.

Die Wernher von Braun Gruppe zeigte sich immer wieder führend in den Planungen, die von der US-Army für eine Übersicht über jeweils zwanzig Jahre im Voraus ausgearbeitet wird.

Die Überlegenheit, die die Wernher von Braun Gruppe auf dem Gebiet der Entwicklung von Fernwaffen wiederholt unter Beweis stellte, basierte auf den Erfahrungen von Peenemünde.

Man erinnerte sich der Stufen in der A-4 Entwicklung, die von der 1,4 Meter langen A-1 Rakete (1932) bis zum Flug des A-4 Gerätes (1942) vorwärts tastete. Auch wußte man erfahrungsgemäß abzuschätzen, wo unerwünschte Probleme und entsprechende Zeitverzögerungen auftreten könnten, und man vorbeugend Zeitpuffer vorzusehen, oder Verstärkung ansetzen mußte.

Somit war analog die Verlängerung "des Gehabten" genau genug, um Zeit- und Wirtschafts-Pläne über die jeweils folgenden ein oder zwei Dekaden vorauszusagen.

Die erste Abweichung von diesem "gewohnten" Entwicklungsfortschritt wurde durch Sputnik hervorgerufen. Der bislang bestehende Zweck der Raketenentwicklung, nämlich Fernwaffen zu erstellen, wurde kurzzeitig auf den Wettbewerb mit dem Russischen Satelliten umgestellt. Da alle damaligen USA Raketen Pulverantrieb und ballistische Flugbahnen hatten, waren sie diesen neuen Anforderungen nicht gewachsen. Man griff wohl oder übel und nach langem Zaudern nach der Army Rakete "Jupiter", die von der Deutschen Wernher von Braun Gruppe entwickelt war, ...eine ferngesteuerte Flüssigkeits-Rakete. Sie erfüllte die Anforderung auf Anhieb. Man staunte, - beneidete, - mißgönnte, und man ärgerte sich in gewissen Kreisen.

Was immer, wie immer, - - die Eroberung des Weltraumes mit USA Raketen hatte begonnen.

Die zweite Abweichung von dem "gewohnten" Entwicklungsfortschritt ereignete sich 1960, als Präsident John F. Kennedy die Landung von Menschen auf dem Mond und deren sichere Rückkehr zur Erde als Ziel der Raketen-Entwicklung, und die Dekade der 60-er Jahre als Termin für das Erreichen des Zieles festsetzte.

Die Aufgabe wurde der Wernher von Braun Gruppe übergeben, die daraufhin von der US-Army zur National Aeronautics and Space Agency (NASA) transferiert wurde.

Am 20. Juli 1969, getragen von der Saturn V Gross-Rakete, landeten zwei Astronauten auf dem Mond, und kehrten nach Erfüllung ihrer Mission unversehrt zur Erde zurück.

Die Wernher von Braun Gruppe hatte zu der Zeit (in optimistischer Voraussicht), Flüge zu anderen Planeten des Solar-Sy-

stemes geplant, einschließlich Bauplänen für Shuttle, Satelliten, Außenstationen und zugehörigen Einzelheiten. Die Vorausplanung beruhte auf der gerade erst begonnenen Entwicklungs-Kurve, die den Beginn der Weltraum-Eroberung darstellte, und den weiteren Verlauf des Fortschrittes als analog-Verlängerung anzuzeigen schien.

Dann wurde jedoch das USA Space Program durch wiederholte (Jahr für Jahr) Kürzungen des NASA Wirtschaftsplanes, auf Sparbrenner reduziert.

(Vergleichshalber sei an dieser Stelle bemerkt, daß zur Blütezeit des NASA Space Programmes, das NASA Jahres-Budget (in Milliarden Dollar) nur etwa 4 Prozent des damaligen Jahres-Budget der US-Wehrmächte darstellte.)

Bemannte Flüge zum Mond, Mars, Venus etc. wurden beiseite gestellt, indem man das Thema nicht diskutierte, - das Subjekt im Wirtschaftsplan nicht mehr führte.

Der wohl vorherrschende Grund für das Aufgeben weiterer Flüge in das Solar-System war wohl die Tatsache, daß die Astronauten auf dem Mond keine Edelmetalle, keine Edelsteine, auch sonst nichts von Wert (in Dollar gemessen) für uns Erdlinge fanden, - - nur Steine und Staub oder Asche von ihrem Flug mitbrachten. Sicherlich fand man es somit bewiesen, daß derartige Flüge unwirtschaftlich sind. Auch bestanden damals weder Verlangen noch Notwendigkeit für Militärs, in das Solar-System einzudringen.

Da von Washington keine spezielle Zielgabe bestand, entschloß sich die NASA den Shuttle zu entwickeln, u.z. als Vorstufe zum Bau eines großen Erd-Satelliten. Beide Projekte gehörten ja zu denen, die von der Wernher von Braun Gruppe sorgfältig und im Einzelnen (papiermäßig) ausgearbeitet und als praktisch durchführbar anerkannt waren.

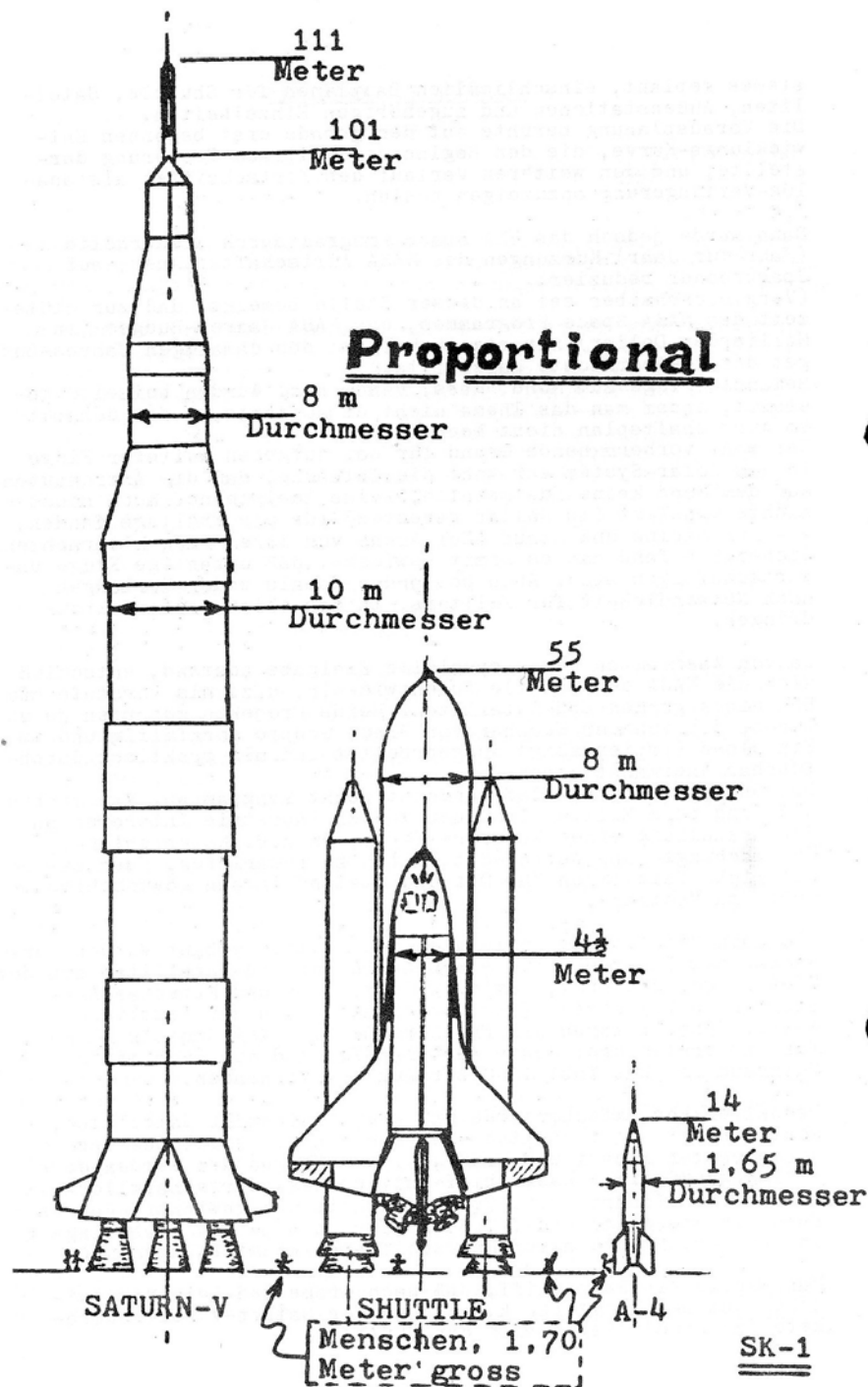
Das Shuttle Program lief zunächst recht langsam an. Man suchte und fand beim Militär und auch in der Industrie Interesse an der Erstellung einer Weltraum-Fähre, um z.B. Nachrichten-, Überwachungs- und Wetter-Satelliten zu reparieren, oder zusätzliche Satelliten "an Ort und Stelle" in den gewünschten Orbit zu "setzen".

Als dann Modelle und Prototypen des Shuttle gebaut wurden, erwachte das Interesse für einen bemannten Erd-Satelliten bei der US-Airforce und Army, sowie in Chemischen und Material-herstellenden Industrien (und das nicht nur in der Westlichen Welt). Schnell waren die Frachträume der NASA Shuttle Flüge für die ersten drei Jahre ausverkauft, und nur noch wenig Nutzraum ist bis fast 1990 zur Auswahl vorhanden.

Pendelverkehr zwischen Erde und erdumkreisenden Satelliten, sowie Erstellung bemannter erdumkreisender Satelliten verschiedenster Bauart und Größe, ... und Flugdauer, wurden das Ziel gegenwärtiger Raumschiff-Entwicklung. Wirtschaftlichkeit der Raumschiffahrt, d.h. Zweckmäßigkeit und gewinnbringendes Benutzen des Weltraumes, traten mehr denn je als Vorbedingung in den Vordergrund aller Raumschiffahrt-Entwicklungen.

Man wählte ein Raumschiff, daß nach Größe und Leistung zwischen dem A-4 Gerät (zu klein) und der Saturn-V Weltraumrakete (zu groß) liegt, also den Shuttle.



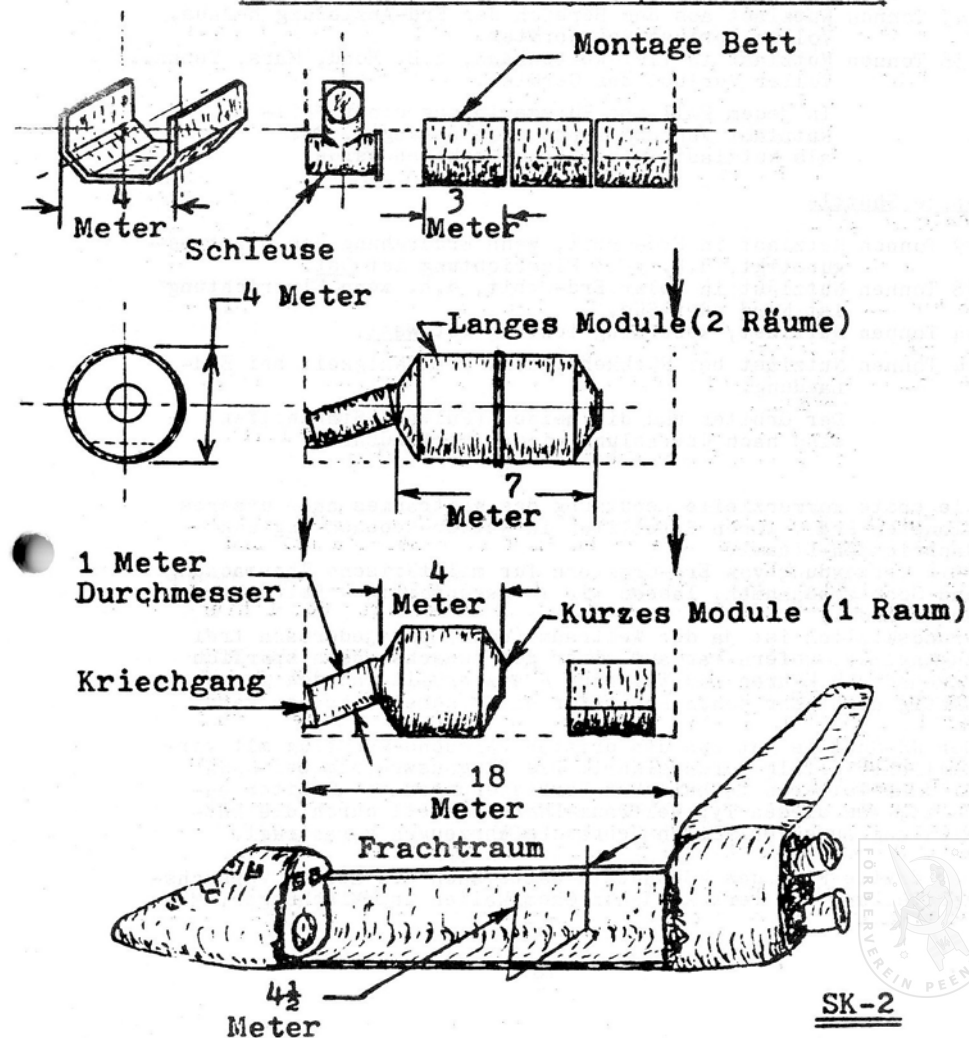


SK-1

Die Baukasten-Methode ermöglicht die Gestaltung des  $4\frac{1}{2} \times 18$  Meter Frachtraumes, die dem jeweiligen Zweck der Aufgabe (Mission) weitgehendst dienlich ist.

Diese Vielseitigkeit des Space Shuttle, hat Industrie und Wissenschaftler schon vor dem ersten Flug bewegt, sich um den frühest verfügbaren Platz zu bemühen.

## **Baukasten- Methode**



SK-2

## Nutzlast

### A - 4

- 1 Tonne (1000 Kg) Nutzlast (Instrumente) 160 km steil hoch; im freien Fall zurück zur Erde. Fallschirm-landung möglich.  
1,750 Tonnen (1750 Kg) Nutzlast (Sprengstoff) 330 km weit, in ballistischem Flug zur Erde; voller Verlust des Gerätes.

### Saturn - V

- 118 Tonnen Nutzlast in Erd-Orbit, 185 km hoch. Gerät wird wahrscheinlich im Luftraum der Erde, nach Jahren, verbrennen.  
43 Tonnen Nutzlast aus dem Bereich der Erd-Anziehung heraus. Voller Verlust des Gerätes.  
36 Tonnen Nutzlast in Tief-Weltenraum, z.B. Mond, Mars, Venus... Voller Verlust des Gerätes.

In jedem Fall ist Rückgewinnung einer Teil-Nutzlast von dem Landegerät abhängig, das als Nutzlast in den Space gehoben wurde.

### Space Shuttle

- 29 Tonnen Nutzlast in Erd-Orbit, wenn Erddrehung den Start begünstigt, d.h. wenn Flugrichtung ist Ost.  
18 Tonnen Nutzlast in Polar Erd-Orbit, d.h. wenn Flugrichtung ist Nord oder Süd.  
14 Tonnen Nutzlast, wenn Flugrichtung ist West.  
14 Tonnen Nutzlast bei Rückkehr, d.h. Tragfähigkeit bei Erd-Landung.

Der Orbiter und die beiden (Pulver) Starthilfen sind nach Überholung wieder verwendbar.

Die erste kommerzielle Benutzung des Weltraumes nahe unseres Planeten Erde, waren Satelliten in Wetter-Beobachtung und Nachrichten-Dienst.

(Die Verwendung von Erd-Orbitern für militärische Überwachung und Schutzmaßnahmen, lassen wir in gegenwärtiger Betrachtung außer Acht.)

Grundsätzlich ist ja der Weltraum (noch) für jedermann frei zugänglich, sofern man auf einer der zunächst noch spärlich vorhandenen Fahren zum Weltraum Platz erhält und den gegenwärtig noch sehr hohen Preis für die Rundreise zahlen kann.

Der US-Shuttle hat nun den dritten Versuchs-Rundflug mit vorzüglichem Erfolg durchgeführt. Die Flugauswertung bei NASA wird zu weiteren technischen Verbesserungen des Orbiters benutzt, was diesen Typ Weltraum-Fähre schnell durch die Entwicklung zu zuverlässigen Gebrauchsfahrzeugen voranträgt.

Der dritte Flug des US-Shuttle hatte auch den Zweck, Versuchsherstellung von verschiedenen Chemikalien und Mischungen, Ma-

terialien und Legierungen durchzuführen. Die Ergebnisse dieser Versuchs-Fabrikationen werden zu dieser Zeit von den Auftraggebern ausgewertet, und sollen unter Beweis stellen, das Fabrikation im schwerelosen Zustand tatsächlich zu den erwarteten, bahnbrechenden Verbesserungen gewisser Mischungen und Legierungen, oder zu neuartigen Produkten führt.

Man ist überzeugt, daß der Shuttle ein zuverlässiges Gebrauchsfahrzeug sein wird, und daß die im schwerelosen Zustand hergestellten Produkte, den auf der Erde hergestellten Produkten weit überlegen sind. Auf diesen Überzeugungen (Vermutungen) aufbauend folgert man, daß ein einziger Rundflug den betreffenden Industrien viele Millionen Dollar wert ist.

Der jeweilige Benutzer eines Shuttle-Fluges, kann die Arbeitsstätte so gestaltet haben, wie sie sich für den Zweck (Mission) am besten eignet (siehe Skizze SK-2).

Der Shuttle stellt dem Benutzer für den sieben-Tage-Flug 1500 Kilowattstunden Elektrizität zur Verfügung, unterhält Nachrichten-Verbindung mit der Erde (bis zu 20 Antennen), enthält Quartiere und Verpflegung, und anderes mehr. Die "Modules" sind (wie der Piloten-Raum des Shuttle) unter erdatmosphärischem Luftdruck, sodaß man "in Hemdärmeln" arbeiten kann.

Die Bemannung, einschließlich der zwei Piloten und ein bis zwei "Missions Spezialisten", ist auf sieben Personen begrenzt, sodaß etwa bis zu vier Spezialisten mitfliegen können, um Apparate, Instrumente und Produktions-Maschinen zu bedienen.

Der Preis für eine 7-Tage Cruise sollte, so schreibt man, im Laufe der Zeit um die Hälfte des gegenwärtigen Preises (der diesem Schreiber nicht bekannt ist) herunter gehen. Zur Schätzung der Kosten eines Shuttle-Rundfluges (eine Gleichung mit der Unbekannten "x") könnte folgende Information willkommen sein: "Während Nachrichten- und Wetter-Satelliten bisher in Erd-Orbit "geschossen" wurden (Preis des Schusses etwa 30 Millionen Dollar), würde der Shuttle den Satelliten hinauf tragen, und an Ort und Stelle in den gewünschten Orbit setzen (sehr vorsichtig !!), - und das für einen Preis von etwa 10 Millionen Dollar,...oder gar nur 6 Millionen Dollar."

Sollte der Bedarf für die im Weltraum hergestellten Produkte steigen, dann könnten entsprechend größere Satelliten oder Außenstationen im Erd-Orbit zusammengebaut werden. Im Shuttle-Pendelverkehr könnten die Bauteile, Personal, dann Rohmaterial und Fertigprodukte transportiert werden.

(Im Rahmen des Saturn Programmes hatte die USA das Himmelslaboratorium (Sky-Lab) schon in Gebrauch. Es benutzte Solar Energie als eigene, unabhängige Elektrizitätsquelle, war größer als der Shuttle Frachtraum, und Astronauten demonstrierten Anflug und Abflug zu diesem großen Himmels-Labor.)



### Ein kurzer Blick in die Zukunft:

Gewiss zeigt nun die US-Airforce Interesse an Flügen in das Solar System, um (militärisch) an der Spitze der Weltraum-Eroberung zu bleiben. Jedoch besteht die unmittelbare Notwendigkeit, den Weltraum nahe der Erde zu beherrschen, - - was der Russe sich auch als Ziel gesetzt hat.

Die Industrien der Welt reichen aber nach der Produktion im schwerelosen Erd-Orbit, die nahezu unermessliche Gewinne verspricht. Der augenblickliche Engpass ist die sehr begrenzte Anzahl Shuttles die NASA herstellt (gegenwärtig ein Shuttle pro Jahr). Somit sind Privatfirmen daran, eigene Shuttle-Programme durchzuführen.

Auch schätzt man, daß sich der Russe an diesem Taxi-Verkehr beteiligen wird, und das mit merklich niedrigeren Kosten für die Benutzer. Das würde eine große Konkurrenz für die kapitalistischen Länder bedeuten.

Deutschland, Frankreich, Belgien, Niederlande, England, Italien, Dänemark, Spanien, Schweiz und Österreich beteiligen sich zur Zeit am Bau des ersten Europäischen Weltraum Laboratoriums (Space Lab). Es wird bei der Ingenieur Ring Nord (ERNO) Gesellschaft in Bremen gebaut. Das Marshall Space Flight Center (MSFC) in Huntsville, Alabama, hat die technische und programatische Verantwortung für die Konstruktion und Entwicklung der ersten drei Space-Labs. Diese zehn Europastaaten beabsichtigen, in Zukunft ihr Weltraum-Programm mit der in Frankreich entwickelten "Ariane" Rakete durchzuführen. Auch dort bewerben sich schon einige Firmen (darunter auch USA Firmen), um An-Board-Plätze.

Bestrebungen sind im Gange, um geeignetes Personal in genügender Anzahl zu engagieren und rechtzeitig auszubilden, um die wohl rasch ansteigende Anzahl "Shuttles" bemannt zu können.

Man ist verleitet zu folgern, daß die Eroberung des Weltraumes (zumindest nahe unseres Planeten "Erde") nicht mehr von der Wissenschaft geführt und gelenkt ist, sondern wie gegenwärtig auch, von den Benutzern vorangeschoben (oder gar getrieben) wird.

Wenn so, dann ist auch die Richtung der Entwicklung nicht mehr geführt, sondern wird dorthin wachsen, wo höchste pekuniäre Gewinne eingebracht, oder vermutet werden.

Zwar können wir den Fortschritt der Weltraum-Eroberung zur Zeit nicht voraussagen und planen, doch steht es wohl fest, daß der dritte Shuttle-Flug das Signal zum Start eines gewaltig großen Wettrennens war.

Wir danken hiermit Herrn Kordjer vielmals für seinen Bericht.

# The Huntsville Times

SUNDAY, JUNE 13, 1982

## German-Born Designer's Concepts

# Helped Shape Huntsville

### Ideen zur Gestaltung der Stadt Huntsville

Die Zeitung HUNTSVILLE TIMES bringt am 13. Juni 1982 einen ganzseitigen Artikel über

### Hannes LÜHRSEN, Architekt und Stadtplaner



LUEHRSEN

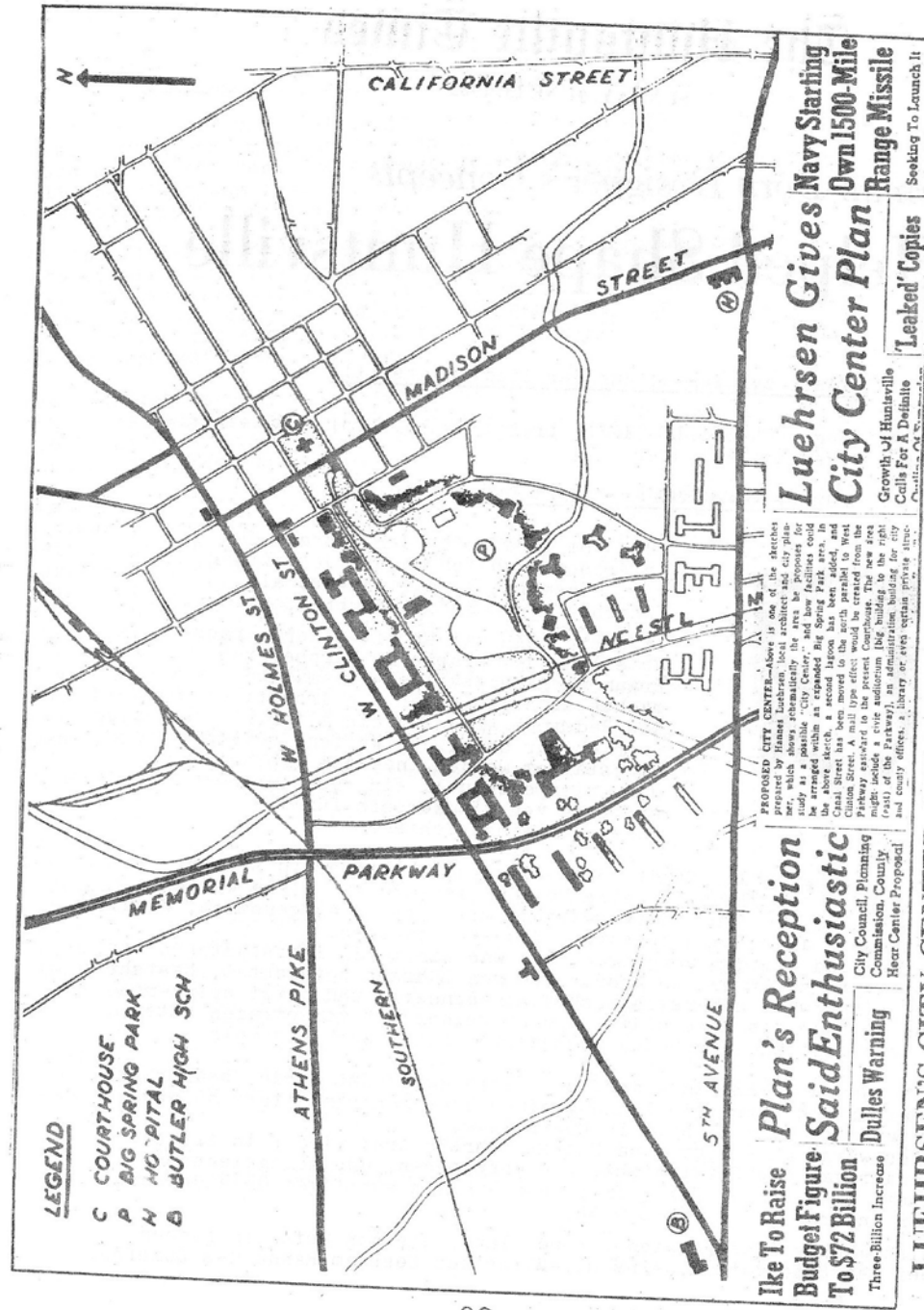
"der vom Inselhof", der während des Krieges maßgeblich an der Gestaltung von Peenemünde beteiligt war, als führender Mann der Baugruppe Schlempp.

Im Jahre 1949 kam er mit einer Voraus-  
abteilung der Gruppe um Wernher von  
Braun nach Huntsville/Alabama und  
machte sich gleich an die Arbeit:  
Das Redstone Arsenal, ein alter  
Betrieb für chemische Waffen, sollte  
umgestaltet werden, nachdem geplant  
war, hier eventuell ein Werk zur Her-  
stellung von Flugkörpern für die  
Raumfahrt einzurichten.

Den Aufschwung der Stadt vorausschauend machte er in seiner Freizeit auch Pläne für eine Umgehungsstraße - diese wurden allerdings von der Stadtverwaltung mit Skepsis aufgenommen, damals. Besonders die Geschäftsleute waren sehr dagegen. Jahre sind seitdem vergangen, und was einst ein Landstädtchen war, ist heute zwölf mal so groß. Wie von Lührsen befürchtet, besteht nun ein etwas unübersichtliches Straßennetz, und jetzt erinnerte man sich an die Vorschläge, die er seinerzeit vorgetragen hatte, - doch Zeit und Geschehen lassen sich nicht zurückkurbeln.

Als dann die NASA Ende der 50<sup>er</sup> Jahre gegründet wurde, beantragte Wernher von Braun die Planung eines Forschungsinstituts an der Universität von Alabama in Huntsville. Dies wurde genehmigt, und Hannes Lührsen trat wieder in Aktion. Leider gab die Stadt nicht, wie vorgesehen, das hochgelegene Areal am Sparkman Drive frei, sondern ein sumpfiges Gelände auf der anderen Seite der Straße.

Also machte Lührsen wieder neue Pläne, die nun Gefallen fanden bei den Stadtvätern, einschließlich des Sees am Rande des Sumpfes.



## LUEHRSEN'S CITY-CENTER IDEA DETAILED ON 1957 TIMES FRONT PAGE

Hier sehen wir eine der von Hannes Lührsen entworfenen Skizzen für die Stadtplanung, die 1957 auf der Titelseite der Huntsville Times erschien.

Es waren Vorschläge, die schematisch ein mögliches "City Center" umreißen. Diese stellte er zur Diskussion und fügte gleichzeitig Pläne hinzu für Erweiterungen in Gestalt einer großzügigen Big Spring Parkanlage. In der vorliegenden Skizze ist eine zweite Lagune vorgesehen, die Canalstraße nach Norden verschoben, parallel zur West Clinton Street, und dann sollte eine schattenspendende Allee vom Parkway in östlicher Richtung zum Courthouse führen. Das neue Areal sollte auch ein Auditorium einschließen, ein Verwaltungsgebäude, eine Bibliothek sowie private Strukturen.

In weiser Voraussicht hatte er auch den Industriepark westlich von Sparkman schon eingeplant, da er glaubte, daß viele Gesellschaften sich in der Nähe der Universität ansiedeln würden, was ja später auch eintrat - heute ist dies der Cummings Research Park. Als der Bürgermeister von Decatur von seinen Arbeiten hörte, bat er ihn, Pläne für den Point Mallard Park auszuarbeiten, und nun basieren verschiedene charakteristische Grundzüge dieser Anlage auf seinen Vorschlägen, einschließlich des hochgeschätzten Golfgeländes, der Uferpromenade und der Wassersporteinrichtungen.

Ende der 60er Jahre schied Hannes Lührsen aus der NASA aus und widmete sich nun einem lange gehegten Traum, nämlich dem Aufbau der Stadt Heidelberg in seinem Heimatland. Die malerische Stadt mit ihrer berühmten Universität war durch Überbevölkerung und Verfall ihrer historischen Viertel aus dem 12. und 14. Jahrhundert in Schwierigkeiten geraten. Schon immer hatte er sich gewünscht, hier etwas unternehmen zu können, und so wurden tatsächlich nach zehnjährigem Einsatz ab 1969, viele Pläne verwirklicht, die in seinem Wohnzimmer in Huntsville entstanden waren. Lührsen blieb dann in Heidelberg und kam erst 1979 in sein Heim in Huntsville zurück.

Und jetzt, sagt er, reist er viel, erzählt von Besuchen in der Berkeley Universität in Californien, zusammen mit seinem Sohn und vom Aufenthalt bei seiner Tochter in Deutschland.



## Unsere lustige Seite

Jetzt spielen Sie !

Am Palmsonntag war es, die Kirche war aus,  
und tief ergriffen ging die Gemeinde nach Haus.  
So sehr hatte sie lange nicht mehr gefühlt,  
wie schön der Organist die Orgel spielt.

Gerade wie der jetzt vom Chor herunter geht,  
da kommt der Anton, der hatte den Balg getreten,

"Herr Lehrer", sagt er ernst und mit Bedacht,  
"Heute haben wir zwei gespielt, das war eine Pracht!"  
"Wir?" klingt es zurück, "ich glaube Sie irren sich,  
die Orgel, Freundchen, spiel doch wohl nur i c h !"   
"Nun, nichts für ungut," sagt der Anton fromm,  
doch die Freude, die war ihm jetzt genommen.

Am Ostersonntag klingt der Orgelton,  
als sängen Engel im Himmel oben,  
der Lehrer spielt heute wieder so verklart,  
die ganze Gemeinde begeistert auf ihn hört.

Doch plötzlich schaut sie starr hinauf zum Chor,  
die Pfeifen schweigen. Was geht hier vor ?  
Die mächtige Orgel ist auf einmal stumm,  
kein klopfen nutzt, kein drücken daran herum.

Der Organist springt ganz verdattert auf,  
sieht nach den Bälgen, - kein Anton ist mehr drauf.  
Und durch die Kirche, da hört man sanft wie nie:  
"So, so, Herr Lehrer, so jetzt spielen S i e !"

(Frei nach einem Mundartgedicht  
von Bernhard Henß)

### Opa beißt ins Gras

Fitzchen und der Opa machen einen Spaziergang durch Feld und Flur. An einer großen Wiese mit schönen Feldblumen und üppigem Gras bleiben sie stehen. Opa erklärt die Feldblumen und reißt einen großen und kräftigen Halm ab und steckt ihn in den Mund, wie er das schon früher oft getan hat.

Fritzchen schaut zu ihm auf und fragt: "Opa, beißt Du jetzt ins Gras ?" Opa ist verdutzt und sagt: "Fritzchen, was hast Du gefragt ?" "Ei", sagt Fritzchen, "ei Opa, ob Du jetzt ins Gras beißt ?" Darauf Opa: "Was soll denn diese Fragerlei, Fritzchen ?" Da sagt der Enkel: "Ja, der Papa hat gesagt, wenn der Opa ins Gras beißt, bekommen wir einen neuen, großen Fernsehapparat !" -

# Schiff und Zeit

Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Schifffahrts- und Marinegeschichte e.V.

Dieser Beitrag wurde uns von

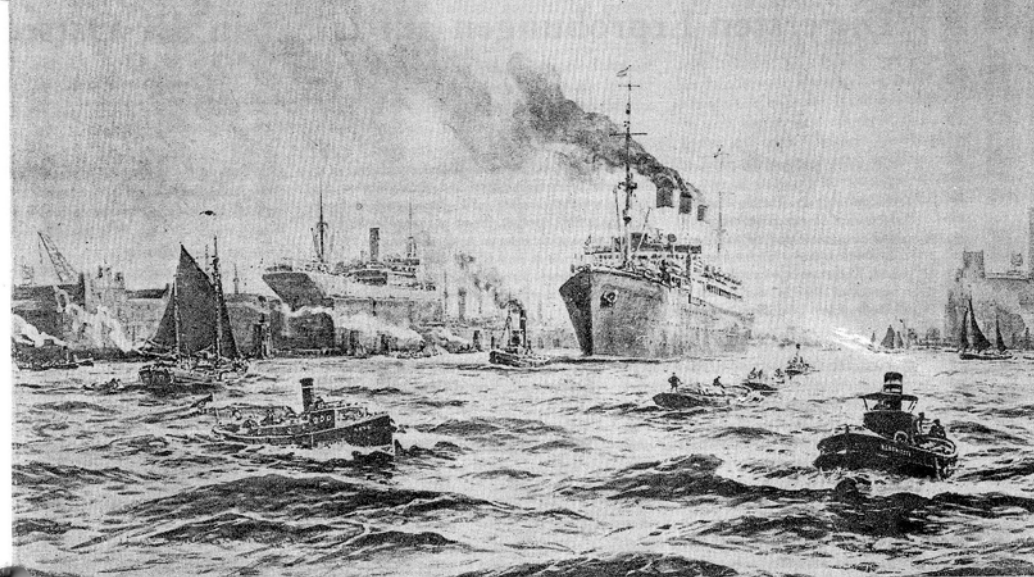
Herrn Heinz Stoetzel, Cuxhaven,

der auch der Verfasser ist, zugesandt.

Wir danken Herrn Stoetzel

16

Juli 1982



Korvettenkapitän H. Stoetzel:  
Die deutschen Raketen-U-Boote  
Die ersten Erprobungen auf U 511

Fregattenkapitän U.-N. Neitzel:  
Der Untergang von S.M.S. Gneisenau  
Eine Brücke in Malaga erinnert  
an den 16. Dezember 1900

Dr. Dr. Capt. F. v. Juba:  
Ungarns Marine und Handelsschifffahrt  
Einst Seemacht an der Adria

Das Porträt:  
Gotthard Sachsenberg:  
Seemann und Schiffbauer, Flieger und  
Unternehmer aus Ostdeutschland

Schiffstypenkunde (4):  
Schiffahrtshistoriker S. Fomaçon:  
Der Mutterdelschooner

Ing. (grad.) E. Rentzsch:  
Meisterwerke künstlerischer  
Schiffsaumgestaltung

Kapitän J. Janssen:  
Zur Frühgeschichte der Sicherheits-  
einrichtungen an Bord - Die Kulturtat  
des SBG

Konter-Admiral R. Brommy (†) und  
K. K. Freg.-Kapitän H. v. Littrow (†):  
Der »Weyer« des Jahres 1875  
Maritime Chronik 1982, 2. Teil  
Die wichtigsten maritimen Ereignisse  
82 Einzelbeiträge  
mit themenbezogener Literatur



Heinz Stoelzel\*, Cuxhaven

# Die deutschen Raketen-U-Boote

## Die ersten Erprobungen auf U 511 in der Ostsee

Auf dem 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Schiffahrts- und Marinegeschichte e. V. (DGSM) in Duisburg hatte Jochen Brennecke, Präsidialmitglied und Ehrenmitglied der DGSM, über das Thema »Die Entwicklung von Raketenwaffen auf U-Booten« referiert und dabei auch die ersten Versuche auf U 511 im Jahre 1942 erwähnt. Einem nur sehr kleinen Kreis sind die nachstehend behandelten Raketen-Schießversuche bekannt geworden, wie sie 1942 in Zusammenarbeit zwischen der Heeresanstalt Peenemünde und U 511 durchgeführt worden sind. Korvettenkapitän a. D. Heinz Stoelzel, der an diesen Versuchen teilgenommen hat, gibt hier einen Bericht, der gerade wegen der damals seitens der Kriegsmarine angestellten Überlegungen besonders interessant ist.

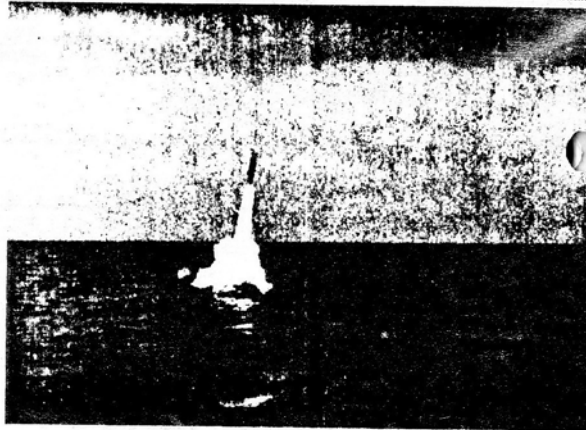
Technische Entwicklungen werden oft erst durch das Zusammentreffen und Ineinandergreifen zufälliger Voraussetzungen aktiviert und realisiert. Ein Beispiel hierfür sind die Raketenversuche auf U 511 (IX C-Typ) im Juni 1942: Der Kommandant von U 511, Kapitänleutnant Friedrich Steinhoff (Crew 1935), hatte bei der Heeresanstalt Peenemünde (Entwicklung der Fernrakete A4 / V2) einen Bruder (Ernst), der als Dr.-Ing. einer der führenden Wissen-

schaftler und Abteilungsleiter von BSM (Bordgeräte, Steuerung und Meßwesen) gewesen ist. Von diesem bekam Fried-

rich Steinhoff Anfang 1942 die Anregung, auf seinem U-Boot die beim Heer im Rußlandfeldzug bewährten schweren Wurfkörper »30 cm Wk Spr 42« versuchsweise einzubauen. Das Besondere dieses Vorschlages wird anhand der technischen Beschreibung klar: Die Wurfkörper vom Kaliber 30 cm und einer Länge von 123,6 cm hatten mit einer Sprengladung von 45 kg ein beachtliches Gewicht. Dennoch betrug die Schußweite annähernd 5000 m.

Abschuß eines Wurfkörpers aus ca. 5 Meter Wassertiefe.

Photo: Deutsches Museum München



\* Zur Person des Autors:

Geboren 1916 in Berlin (Vater: Kommandant S.M.S. Gorchow 1918) und dort aufgewachsen. 1931/33 Mitarbeit auf dem »Raketenflugplatz Berlin-Reinickendorf« (Werner von Braun, Rudolf Nebel). 1935 human. Abitur und Eintritt in Wehrmacht (Luftwaffe). Im Kriege Frontkommandos und technischer Assistent in der Heeresversuchsanstalt Peenemünde. Ab 1945 sechs Jahre in der Schweiz als Konstrukteur und in der Raketenentwicklung tätig. Danach eigene Firma für elektronische Geräte in Verbindung mit Betriebsrationalisierung. 1961 Wiedereintritt in Bundesmarine (Mar.-Waffenkommando und Leiter eines Marindepots); zuletzt Korvettenkapitän. Von 1970 bis 1980 als Ingenieur in der Satellitentechnik in der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (Köln-Porz/Wahn). Mehr als 30 technische, militäraktische und militärhistorische Veröffentlichungen in Fachzeitschriften (Schweiz und Deutschland) und in der Tagespresse. Mitglied der DGSM.

Schiff und Zeit 16



Kapitänleutnant Friedrich Steinhoff, Kommandant von U 511 im Sommer 1942.  
Zeichnung: Erwin Hablick, München

Im Vergleich mit der damals üblichen U-Boot-Bewaffnung eröffnete also die Verwendung solcher schweren Wurfkörper (von den »Landsern« an der Ostfront »Stuka zu Fuß« genannt) völlig neuartige Einsatzmöglichkeiten. Der Vorschlag fand daher bei der Seekriegsleitung und besonders beim BdU, Admiral K. Dönitz, Interesse.

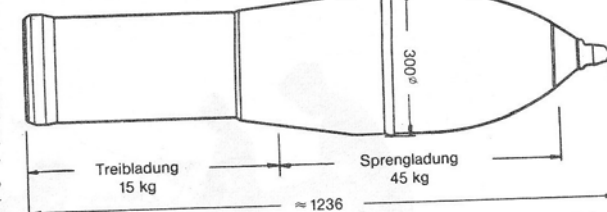
Zur Heeresanstalt Peenemünde kam für vorbereitende Gespräche etwa ab Mai 1942 Kapitän zur See Hans-Georg von Friedeburg als »2. Admiral der U-Boote« (und letzter ObdM, Mai 1945). Er wurde begleitet von Korvettenkapitän Heinrich Liebe (Crew 1927, Eichenlaubträger). Für den wirkungsvollen Einsatz der Wurfkörper (Wk) war daran gedacht, diese vom getauchten U-Boot aus an einem frühen Morgen z. B. in die Tanks mittelamerikanischer Ölhäfen zu schießen. Abgesehen von dem mit Sicherheit zu erwartenden starken Überraschungseffekt (das Boot bleibt ja getaucht) hätte die große Sprengladung (45 kg) in einem Tankerhafen mit seinen Öl- und Benzintanks eine erhebliche Wirkung gehabt. Der Verfasser erinnert sich noch gut der Geste von Kapitän zur See H.-G. v. Friedeburg, als er die gegenüber einem dergleichen Wurfkörper minimale Wirkung

2

14577  
einer 10,5-cm-Granate durch Beklopfen seines Uniformärmels unterstrich, als ob er nur etwas Staub abschütteln würde. In der Tat ist ja im Februar 1942 auf Anordnung des OKM mit U 156 vor der Insel Aruba (Küste von Venezuela) der Versuch eines nächtlichen Artilleriebeschusses unternommen worden, aber fehlgeschlagen. Wachboote vertrieben das erkannte U-Boot, das ja zum Einsatz der Kanone auftauchen mußte.

Es war nun völlig unklar, wie sich die Wurfkörper beim Abschuß aus 5 bis 7 m Wassertiefe verhalten würden. Daher wurde im Mai 1942 vor der Greifswalder Oie (eine kleine Ostsee-Insel vor dem Peenemünder Versuchsgelände) ein Mehrfach-Abschußrahmen auf 2,5 bis 7 m Wassertiefe gestellt. Zur großen Überraschung überschlugen sich die Wk im und über Wasser nicht, sondern hatten sogar eine etwas geringere Streuung und wenig größere Schußweite als auf dem Lande! Offenbar gibt das dichtere Medium Wasser eine bessere Führung beim Abschuß. Aufgrund der guten Ergebnisse wurde dann ein Mehrfach-Abschußgestell auf den Torpedotransportschienen an Deck von U 511 befestigt, das gerade in Stettin in der Werft lag. Die Erprobung im scharfen Schuß fand

Verringerung des Sprengsatzes) die Einsatzmöglichkeiten vom getauchten U-Boot aus wesentlich verbessern würde. Das hätte jedoch einen Umbau des Wurfkörpers mit entsprechendem Zeitverlust erfordert. Da zudem Admiral Dönitz als BdU das verfügbare U-Boot dringend im Atlantik zum Einsatz gegen die Geleitzüge benötigte, wurde die Erprobung nicht fortgesetzt. Kapitän zur See v. Friedeburg und sein Stab hatten aber großes Interesse an der neuen Raketentechnik gefunden und besprachen bei weiteren Besuchen in Peenemünde mit den dortigen Wissenschaftlern, ob nicht eine ferngelenkte Rakete entwickelt werden könnte, mit der das aufgetauchte U-Boot während einer Geleitzugschlacht einen angreifenden Zerstörer hundertprozentig sicher trifft. Bei diesen Gesprächen fiel die sehr treffende Bemerkung, der Zerstörer könne »alte Kartoffeln geladen haben«; wenn er in der Nähe des U-Bootes nur einige Zeit auf und ab steht, könne das zum Tauchen gezwungene U-Boot den inzwischen abgelagerten Geleitzug nicht mehr erreichen. Daher sei ein unbedingt sicheres Treffen des Begleit-Zerstörers erforderlich, ein Volltreffer auf der Brücke würde schon



Wurfkörper - 30 cm Wk Spr 42-, Gesamtgewicht 120 kg.

Zeichnung: Verfasser

dann im Juni wieder vor der Greifswalder Oie in 12 Meter Tauchtiefe statt und verlief (abgesehen von geringfügigen Störungen, verursacht durch noch nicht ausreichenden Wasserschutz des Zünders) einwandfrei. Im getauchten U-Boot hörte sich der Abschuß der Wurfkörper wie das Ausstoßen von Torpedos an.

Bei den anschließenden Diskussionen betonte die Kriegsmarine, daß eine vergrößerte Schußweite bis etwa 10 km (bei

ausreichen. Dieses hätte jedoch die mehrjährige Entwicklung einer gegen Seeziele geeigneten ferngelenkten Rakete erfordert. Ein gewisser Ersatz war dann der Horchtorpedo »Zaunkönig«.

Der Vollständigkeit halber sei aber noch erwähnt, daß Ende 1944 in Verbindung mit der erfolgreichen Peenemünder A4/V2-Entwicklung ernsthaft der Vorschlag diskutiert worden ist, die Fernrakete A4 (12 t Startgewicht, 14 m lang) mit allem technischen Zubehör, dem

Schiff und Zeit 16



Treibstoff und dem flüssigen Sauerstoff – minus 185° kalt – in Schwimmkörpern durch ein U-Boot z.B. vor die ost-amerikanische Küste zu schleppen und dort auf Landziele zu verschießen (Reichweite ca. 320 km). Doch ein so umfangreiches Vorhaben ließen die Kriegsverhältnisse um diese Zeit nicht mehr zu.

Dagegen hätte der Einsatz mit U 511 mit den 30-cm-Wurfkörpern noch im Sommer 1942 durchgeführt werden können. Im nachhinein ist natürlich die Überlegung interessant, welche Folgen etwa der vorgesehene schwere Beschuß der Tanks in mittelamerikanischen Ölhäfen gehabt hätte. Abgesehen von den taktischen und technischen Erfahrungen, die zu gewinnen gewesen wären, wäre der materielle Verlust beim damali- gen Kriegsgegner wohl dem Versenken eines Tankers gleichgekommen. Möglicherweise hätten sich noch weitere Perspektiven eröffnet, jedenfalls bei den ersten Einsätzen, bei denen das Moment der Überraschung eine zusätzliche Wirkung erzielt hätte.

Jochen Brennecke

## Jäger – Gejagte

Deutsche U-Boote 1939–1945

6., verbesserte Neuauflage, 434 Seiten, 16 x 24 cm, ca. 42 Fotos auf 16 Tafeln, 2 Karten im Anhang, Efallinleinen, ca. DM 44,-

Dieses Buch belegt den U-Boot-Krieg, wie er wirklich war, lebensnah während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg aufgezeichnet und ohne konstruierten Pathos und ohne romanhafte Verzerrungen und Entgleisungen. Der Kampf der Grauen Wölfe, jener Bruderschaft im Grauen Lederpäckchen, hat weder dramatisierte Dichtung noch dichterische Übertreibungen nötig: Er war ein Opfergang ohne Beispiel, erfüllt von echter Vaterlandsliebe und höchstem soldatischen Einsatz im tiefen Glauben an eine gerechte Sache – auch das ist schicksalhafte Tragik dieser Männer, von denen über 80% auf See blieben.

An sich war vorgesehen, die Gründe für die damalige Überlegenheit der ehemaligen Gegner nach Freigabe auch der Akten der ehemaligen Gegner als Anhang oder in Fußnoten zu belegen. Das ist jedoch wegen des notwendigen Umfangs dieses Hintergrundmaterials nicht möglich. Der Neuauflage folgt daher in Kürze ein Supplementband unter dem Titel

### Die Krise der U-Boot-Waffe

Der Kampf der Grauen Wölfe – ein Opfergang

Koehlers Verlagsgesellschaft mbH · 4900 Herford

Montage des Werfergestells für 30-cm-Wurfkörper (Pulverraketen) auf U 511.

Photo: Deutsches Museum München



Schiff und Zeit 16

Die



European space agency  
agence spatiale européenne

— meldet uns —

Unser Herr Otto Kraehe hat uns wieder einige Auszüge aus den "ESA-Nachrichten" übersetzt und zugesandt, wofür wir ihm vielmals danken.

Aus dem "ESA-Newsletter Nr. 4/Dezember 1982":

In der Nacht des 16.10.1982 wurde der HALLEY'sche Komet in einer Entfernung von 1,6 Milliarden km von der Erde festgestellt. Das bestätigt, daß er sich nach ungefähr 76 Jahren im März 1986 wieder in Erdnähe befinden wird (Letzte Erdnähe 1910). Seit mehreren Jahren wird die Beobachtung dieser Erscheinung in der ganzen Welt vorbereitet. Die ESA will im Juli 1985 den Satelliten GIOTTO mit einer ARIANE 3 von Kourou/Südamerika aus starten. GIOTTO soll sich bis auf einige hundert km dem Kometenkern nähern. Die UdSSR wird 2 Flugkörper VEGA lancieren, die den Kern in einem Abstand von 10 000 km überfliegen sollen, während der japanische Satellit PLANETA sich dem Kometen bis auf 100 000 km nähern wird. Alle diese Begegnungen werden im März 1986, wenn sich der Komet bis auf ungefähr 145 Millionen km der Erde genähert haben wird, stattfinden. GIOTTO soll am 13.3.1986 sein Ziel erreichen, Farbaufnahmen machen und Gasanalysen und andere Experimente durchführen. Die sowjetischen Flugkörper werden am 8.3. bzw. am 16.3.1986, der japanische Satellit am 8.3. 1986 den Kometen überfliegen. Auf Initiative der ESA wurde eine internationale Arbeitsgruppe bestehend aus ESA-, NASA-, sowjetischen und japanischen Spezialisten gebildet, die alle Missionen und Beobachtungen (von den Satelliten und von der Erde aus) koordinieren und alle Ergebnisse zusammenfassen und archivieren wird.

Der ESA-Forschungssatellit COS B wurde am 26.4.1982 nach einer Betriebsdauer von 6 Jahren und 8 Monaten abgeschaltet. Er hat seine Aufgabe, die nur für 2 Jahre vorgesehen war, vollkommen erfüllt und bemerkenswerte wissenschaftliche Ergebnisse erracht.

Die Mitgliedsländer der ESA prüfen derzeit ein Programm künftiger Raumtransport-Systeme und die Weiterentwicklung des SPACELAB-Programms (EUREKA). Es wird u.a. eine europäische Beteiligung am US-Programm einer bewohnten Raumstation erwogen, für die die NASA eine internationale Zusammenarbeit erwägt. Zusätzlich zu der an die Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt vergebenen Studie über die evtl. europäische Nutzung einer bewohnten Raumstation wurde die ESA von ihren Mitgliedsstaaten autorisiert 4 weitere Forschungsaufträge an die europäische Industrie zu vergeben.



### "Columbia" entdeckte Bodenschätze

Während des STS-5-Fluges konnten die Astronauten Messungen über der westmexikanischen Wüstenhalbinsel Niederkalifornien durchführen, die auf das Vorkommen reichhaltiger Gold-, Silber- und Kupfererze schließen lassen. Nach Angaben der NASA hatte man bisher an der Pazifikküste Mexikos keine Bodenschätze vermutet.

### SPAS erster wiederverwendbarer Satellit

Der erste Satellit, der im Orbit ausgesetzt und gezielt wieder zur Erde zurückgebracht wird, stammt von MBB und soll mit dem Shuttle (STS-7) im April 1983 gestartet werden. Es handelt sich dabei um eine Nutzlast, die aus verschiedenen Modulen besteht, 1,8 Tonnen wiegt und eine Abmessung von 4,5 mal 4,2 Meter hat. SPAS-01 wird neun Experimente mitführen, von denen sechs aus Deutschland, zwei von der ESA und eines von der NASA kommen soll. MBB entwickelt SPAS in Eigeninitiative unter vollem Risiko. SPAS-01 soll mit Hilfe des bereits erprobten und in Kanada entwickelten Manipulatorarmes ausgesetzt und später wieder in den Laderaum des Shuttle gebracht werden.

### D 1-Mission perfekt

Die Bundesrepublik Deutschland hat als erstes Land eine gesamte Mission für Spacelab von der NASA für ca. 65 Millionen Dollar gekauft. Das entsprechende Abkommen wurde kürzlich zwischen der NASA und der DFVLR geschlossen. Ziel des für Juni 1985 vorgesehenen Fluges ist die Durchführung eines Experimentalprogramms, das der technologischen Forschung, besonders der Materialforschung, aber auch der Biologie und der Medizin dienen soll. An diesem Programm sind neben deutschen und europäischen auch amerikanische Wissenschaftler beteiligt.

### 1100 Satelliten umkreisen die Erde

Rund 1100 aktive Satelliten und ca. 3400 Trümmerteile oder defekte Satelliten umkreisen derzeit die Erde. Jährlich kommen ca. 30 Satelliten dazu. Gleichzeitig verglühen eine große Anzahl der Objekte in der Atmosphäre. Diese Zahlen gab Forschungsminister Riesenhuber auf Anfrage im Bundestag bekannt. Eine Gefahr für die zivile Nutzung des Weltraums infolge zunehmender Satellitendichte sei in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

## Besondere Ereignisse

XXXI. Raumfahrtkongress der Hermann-Oberth-Gesellschaft (HOG) und 30 Jahre HOG vom 16. bis 19. September 1982 in Bremen.

Bei dem XXXI. Raumfahrtkongress und gemäß der 30-jährigen Tätigkeit der Hermann-Oberth-Gesellschaft für die Erforschung und friedlichen Nutzung des Weltraumes hieß das Grundthema

"Zu neuen Dimensionen".

Nach dem Empfang durch die Stadt Bremen im Rathaus der Stadt Bremen konnte der Präsident der HOG, Dr. Staats, unter den vielen in- und ausländischen Gästen besonders begrüßen: Prof. Dr. Ing. hc Hermann OBERTH (den 88-jährigen "Weltraum-Vater"), Prof. Dr. Leonid SEDOV (den 75-jährigen "Sputnik-Vater") aus Moskau, Prof. Dr. SUBOTOWICZ von der Universität Lublin/Polen, Dr. Eberhard REES aus Huntsville/USA und Frau Maria von Braun aus USA.

Anschließend an den Empfang und die Begrüßung überreichten Prof. Dr. Oberth und Dr. Staats den ersten "Wernher-von-Braun-Ehrenring" an Frau Maria von Braun. Dieser Ehrenring wurde von dem "Internationalen Förderkreis für Raumfahrt Hermann Oberth - Wernher von Braun" gestiftet und der Förderkreis hat Frau Maria von Braun zur ersten Trägerin bestimmt. In der Laudatio nach der Überreichung würdigte Dr. Staats die großen menschlichen Leistungen von Maria von Braun an der Seite ihres Gatten und schilderte dann noch einmal das Leben und Wirken seines viel-jährigen Weggefährten und Duzfreundes Wernher von Braun, der seinem Lehrer Prof. Dr. Oberth und der Hermann-Oberth-Gesellschaft immer tief verbunden war.

Auf dem mehrtägigen Kongress wurden von einer Reihe maßgebender in- und ausländischer Wissenschaftler ausführliche Vorträge über die verschiedenen Gebiete der modernen Raumfahrt und ihrer Zukunft gehalten und in ausführlichen Diskussionen vertieft. Die Vorträge werden in der Zeitschrift "ASTRONAUTIK", dem Organ der Hermann-Oberth-Gesellschaft, veröffentlicht.

Prof. Dr. Oberth beim Sputnik-Jubiläum in der Sowjetunion

Unser verehrter, 88-jähriger Prof. Dr.h.c. Hermann Oberth wurde von der Sowjetunion aus Anlaß des Fluges des ersten künstlichen Erdsatelliten SPUTNIK-1, vor 25 Jahren am 04. Oktober 1957, in einer wohl einmaligen Weise geehrt: Auf Einladung von Prof. Sokolsky von der russischen Akademie der Geschichte der Wissenschaften und der Technik nahm Prof. Hermann Oberth in der zweiten Septemberhälfte 1982 zusammen mit seiner Tochter Frau Dr. Erna Roth-Oberth und seinem Schwiegersohn Dir. Josef Roth an den Jubiläumsfeiern in Moskau und an anderen Orten der Sowjetunion teil. So würdigte die russische Weltraumfahrt die bleibenden Verdienste von Prof. Dr. Hermann Oberth, des letzten, noch lebenden der drei großen Raketen- und Raumfahrtpioniere der Neuzeit; die beiden anderen: Konstantin E. Ziolkowski und Robert H. Goddard verstarben 1935 in Kaluga bzw. 1945 in Baltimore.

(Auszug aus: ASTRONAUTIK)

„Hamburger Abendblatt“ 18.12.82



Dr. Ulf Merbold, Dr. Wubbo Ockels, Bundesforschungsminister Dr. Heinz Riesenhuber, Dr. Ernst Willi Messerschmid und Dr. Reinhard Furrer (v.l.n.r.) mit einem Modell des Space Shuttle

Foto: AP

## Zwei Deutsche fliegen mit dem Space Shuttle

Eigener Bericht - ap

Köln, 18. Dezember

In Köln wurden am Freitag Dr. Reinhard Furrer (42) und Dr. Ernst Willi Messerschmid (37) als neue deutsche Wissenschaftsastronauten vorgestellt. Zusammen mit den schon früher für den 1983 stattfindenden Erprobungsflug des europäischen Weltraumlabor Spacelab ausgewählten Wissenschaftlern, dem Deutschen Dr. Ulf Merbold aus Stuttgart und seinem niederländischen Ersatzmann Dr. Wubbo Ockels, sind die beiden Physiker für die erste deutsche Spacelab-Mission D 1 vorgesehen, die im Juni 1985 mit der amerikanischen Raumfähre Space Shuttle zu einem siebentägigen Flug ins All starten soll.

Bei dieser Mission sollen zwei Wissenschaftsastronauten mitfliegen: der Niederländer Ockels, falls Merbold tatsächlich, wie vorgesehen, am Erprobungsflug teilnimmt, und einer der beiden neu ausgewählten deutschen Astronauten. Zum ersten Male wird bei der D-1-Mission unter deutscher Leitung ein komplett ausgerüstetes Forschungslabor für Aufgaben der Werkstoffforschung, Verfahrenstechnik und Biowissenschaften unter verminderter Schwerkraft im Weltraum betrieben.

Die Experimente werden zur Zeit von Wissenschaftlern deutscher Hochschulen, Großforschungseinrichtungen und Industrieunternehmen entwickelt. Untersucht werden unter anderem die Vorgänge beim Erstarren von Metallen und Verbundstoffen, Kristallzüchtungsmethoden

## Weltrekord im Weltall: 211 Tage

I. K. Moskau

Der längste Flug in der Geschichte der Raumfahrt ist beendet: Nach 211 Tagen im All landeten die sowjetischen Kosmonauten Anatoli Beresowoi und Wallentin Lebedew, beide 40 Jahre alt. Sie waren am 13. Mai gestartet.

Am Freitagabend hatten die Kosmonauten die Raumstation „Saljut-7“ verlassen. Sie stiegen in das Raumschiff „Sojus-T-7“ um. Mit einer Raketenzündung lösten sie sich vom Mutterschiff und begannen den Abstieg zur Erde.

Zehn Minuten vor der Landung entfaltete sich ein Bremsfallschirm. „Sojus-T-7“ landete weich – um 20.03 Uhr mitteleropäischer Zeit und 190 Kilometer von der Stadt Dscheschkagan entfernt, in der Steppe Kasachstans. In einem Hubschrauber wurden die Kosmonauten in das Raumfahrtzentrum Baikonour geflogen. Ärzte untersuchten sie: Beiden geht es gut.

Während ihres 211-Tage-Fluges bewältigten die Kosmonauten ein umfangreiches Forschungsprogramm, zu dem unter anderem das Verhalten von Pflanzen und chemischen Substanzen im schwerelosen Zustand gehörte.

Nach Ansicht amerikanischer Raumfahrt-Spezialisten könnte der Rekordflug die Vorbereitung zu einem bemannten Flug zum Mars sein.

für „Schlüsselsubstanzen“ wie Silizium, sowie Grenzflächen- und Transportphänomene in der Flüssigkeitsphysik.

Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber sagte bei der Vorstellung der beiden neuen Astronauten: „Materialforschung unter schwerkraftfreien physikalischen Verhältnissen, die nur im Weltraum herrschen, fördern wir, weil dabei grundlegende Erkenntnisse für die Verbesserung einfacher Maschinenbauteile bis hin zu den kompliziertesten Materialien der Mikroelektronik zu erhoffen sind. Wer Material im Weltraum erforscht, kann bessere Produkte auf der Erde herstellen und hat auf dem Markt einen oft wettbewerbsentscheidenden Vorteil.“

Die beiden Wissenschaftsastronauten sind aus einer langen Kandidatenliste ausgewählt worden. Furrer ist in Kempten (Allgäu) aufgewachsen. Er studierte Physik in Kiel und Berlin, wo er sich 1979 habilitierte. Heute lehrt er an der Freien Universität Berlin Experimentalphysik und arbeitet auf dem Gebiet der Kristallforschung und der Photophysik. Er ist außerdem als Autor einer Reihe von populärwissenschaftlichen Publikationen bekanntgeworden.

Messerschmid stammt aus Reutlingen und wohnt in Bad Boll. Auch er ist Segelsportler. Seit 1978 arbeitet der in Bonn, Genf, Freiburg und New York ausgebildete Physiker im Institut für Nachrichtentechnik der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt (DFVLR) in Oberradenhofen.

Die Welt 12.12.82



# Ein Satellit macht's möglich: „Landkarten“ vom Meeresboden

Von Wolfgang Will

SAD New York, 29. Dezember

Auf der Jahrestagung der Geophysikalischen Gesellschaft der USA in San Francisco haben der Geologe Dr. Willie Haxby von der Columbia-Universität New York und sein NASA-Kollege Timothy Dixon die Verwirklichung eines jahrhundertalten Traums angekündigt: Dank neuester Satellitentechnik lassen sich „Landkarten“ vom Meeresboden anfertigen, mit Tälern und Bergen, mit Kratern, Vulkanen und Hochebenen. Auf dieser Basis hofft man, dem Geheimnis etwa des „700 000-Jahre-Asteroiden“ auf die Spur zu kommen.

Davon ist bisher nur bekannt, daß vor etwa 700 000 Jahren beim Einschlag eines gewaltigen Asteroiden ins Meer zwischen Australien und den Philippinen glasige Partikel über gewaltige Landmassen verstreut wurden. Ein anderer Asteroid-Einschlag in eines der Weltmeere vor etwa 65 Millionen Jahren dürfte weitaus katastrophalere Folgen gehabt haben: Diese „Wasserbombe“ aus dem Universum löschte wahrscheinlich alle Dinosaurier und anderes Erdenleben aus.

Diesen Hypothesen soll nun mittels der neuen Satelliten-Technik im wahrsten Sinne „auf den Grund“ gegangen werden: Wo liegen die beiden Einschlagstellen, wo auf dem Meeresboden sind die riesigen Krater zu finden? Da auf dem Land keine Einschlag-„Wunden“, die enorme Ausmaße haben müssen, zu sehen sind, müssen sie unter den Wassermassen verborgen sein.

aus: Hamburger  
Abendblatt  
vom  
29. 12. 1982

Die neue Satelliten-Technik ist voller Raffinesse. Gemessen werden, aus etwa 700 Kilometer Höhe, gewisse ständige „Unebenheiten“ der Wasseroberfläche. Die auf der Wasserebene der Ozeane sich niederschlagenden Schwerkraft-Effekte sind nun mit der sogenannten Image-Methode in unterseeische „Landkarten“ umzumünzen. So wurde zum Beispiel im südwestlichen Pazifik, der bisher als „bodenflach“ angesehen wurde, ein Hochplateau ausgemacht, das die Ausmaße Kaliforniens hat und sich vom „Normal-Meeresgrund“ etwa 1,6 Kilometer in die Höhe erstreckt.

Es war der amerikanische Satellit „Seasat“, der die ersten neuen „Tiefblicke“ vermittelte. Er versagte aber schon drei Monate nach seinem Start. Ein weit besser ausgerüsteter Satellit, „Geosat“ genannt, soll 1984 auf eine Umlaufbahn befördert werden. Aber er, eine Entwicklung der amerikanischen Marine, dürfte kaum für die zivile Wissenschaft zur Verfügung stehen.

## Bedrohte Biber umgesiedelt

Berlin (dpa). In der DDR ist es gelungen, die vom Aussterben bedrohten Elbe-Biber an den Ufern der Peene heimisch werden zu lassen. Wie ADN am Mittwoch berichtete, sind jetzt die letzten neun Biberfamilien aus dem Bezirk Halle wegen der Erschließung eines Braunkohlegebietes in das untere Peenetal umgesiedelt worden. Seit 1975 sind schon 15 Siedlungen mit 18 Burgen entstanden. Um den Tieren das Einleben in die neue Umgebung zu erleichtern, wurden von den Naturschützern Kunstburgen angelegt und seit 1979 sind mehrere Naturschutzgebiete entlang der Peene als Biber-Schongebiete ausgewiesen worden. Der Tagesspiegel, Berlin, 6.1.1983

## Wer kann sich erinnern?

Von Herrn Dieter Huzel erhielten wir nachfolgende Artikel zugesandt, die wir hiermit veröffentlichen:

"Der Spiegel" Nr. 5, vom 28.01.1980

OTTO MAILÄNDER, 85. Gemeinsam mit Wernher von Braun entwickelte der Physiker in Peenemünde die todbefruchtete V 2, mit der Hitler 1944 England beschießen ließ; gemeinsam mit dem Chef brachte Mailänder, einer der wenigen Juden, die in Peenemünde arbeiteten, 1945 die Pläne und Unterlagen seiner Forschungsarbeit auf der Flucht vor den anrückenden Russen zu den Amerikanern. Die fanden für ihn Verwendung. Zunächst als Übersetzer für General George S. Patton, dann bis 1965 als Leiter von Weltraum-Forschungsprogrammen der NASA in den USA und Kanada. Vorletzten Dienstag starb Otto Mailänder in Cupertino bei San Francisco.

Aus einer amerikanischen Lokalzeitung, Jan. 1980

OTTO MAILÄNDER

Die Odyssee eines in Deutschland geborenen Amerikaners, der während des 2. Weltkrieges mithilfe die V-2 Rakete zu bauen und dann flüchtete, um an US Weltraum-Programmen mitzuarbeiten, endet heute, wenn seine Asche über die "Sierra" verstreut wird.

Dr. Otto Mailänder, der 1945 mit dem berühmten Raketeningenieur Wernher von Braun vor den vorrückenden russischen Truppen floh, starb am Dienstag in einem Altenheim in Cupertino im Alter von 85 Jahren an den Folgen einer langwierigen Krankheit.

Er war 4 Jahre lang Einwohner von Cupertino. Seine Ehefrau Irma Mailänder, die er 1965 geheiratet hatte, als er aus dem amerikanischen Regierdienst als Pensionär ausschied, war seit 32 Jahren Lehrerin in Cupertino und an anderen Orten in Californien.

Mailänder wurde in Deutschland geboren, als Sohn des amerikanischen Konsuls in Breslau, der von Präsident Grover Cleveland ernannt worden war.

Mailänder erhielt einen Dr. Titel in Physik von der Universität Breslau und einen Dr. Titel in Elektronik von der Universität Wiesmar (Deutschland).

Er, von Braun und hunderte von anderen Wissenschaftlern arbeiteten an Weltraumflugkörpern, als der 2. Weltkrieg begann. Einige der führenden Wissenschaftler, von Braun eingeschlossen, waren für kurze Zeit inhaftiert, als sie sich zuerst weigerten mit den Nazis zusammenzuarbeiten. Mailänder war einer von fast einem Dutzend Wissenschaftlern jüdischer Abstammung, die wegen ihrer Arbeit an den Raketen den Gaskammern entkamen.

Er gehörte zu den mehr als 100 Wissenschaftlern, die 28 V-2 Raketen und alle Pläne für die verschiedenen Rakentypen aus Deutschland schmuggelten. Sie marschierten 145 Meilen, verbargen sich unter Brücken, als die Russen nach ihnen suchten und über sie hinwegfuhren, um sich den Amerikanern zu ergeben.

Mailänder fertigte ein Lederband, welches von Braun's Arm hielt, den er sich beim Verladen der Raketen auf Lastwagen gebrochen hatte.

Mailänder, der fließend Englisch sprach, diente einige Zeit General George S. Patton als Dolmetscher und später dessen Witwe.

Er arbeitete für die nationale Luft- und Raumfahrt-Verwaltung in Cape Canaveral, in Milwaukee, Wis., und in Kanada am Arctic Circle von 1945 bis zu seinem Ausscheiden.

Er und seine Frau lebten kurze Zeit in Arkansas und in Süd-Californien, bevor sie sich in Cupertino niederließen.

Er hinterläßt zwei Töchter, Dolly Faust in Boulder Springs, Wis., und Elisabeth Krüger in Los Angeles, eine Stieftochter, Jo Elon Burke in Belmont; 8 Enkelkinder und 2 Urenkel.

Mailänder wurde am Donnerstag verbrannt. Eine ökumenische Gedenkfeier zusammen mit römischen Katholiken, Juden und Lutheranern wird nächste Woche veranstaltet.

Weder Herr Huzel noch dessen Bekannte aus der Peenemünder Zeit kennen diesen Herrn Mailänder oder hatten schon etwas von ihm gehört. Sie halten die Geschichte des Herrn Mailänder für frei erfunden und können sich auch nicht an einen 145 Meilen Marsch erinnern. Weiterhin halten sie es für erstaunlich, wie so eine Geschichte in die internationale Presse (Spiegel) kommt.

Es wäre für die Redaktion nun interessant, ob sich einer unserer Leser eventuell doch an diesen Herrn Mailänder entsinnen kann und wo er eventuell in Peenemünde gearbeitet hat.

Wenn sich jemand eventuell an Herrn Mailänder erinnern kann, so teile er dies bitte direkt Herrn Gröber mit.

Herrn Huzel sagen wir hiermit vielen Dank für die Zusendung der obigen Artikel.

#### BERICHTIGUNG:

In unserer "Rakete, Dezember 1982, Jahrgang 3/3" ist uns auf Seite 7 ein Fehler unterlaufen.

Die Reichweite der A4 betrug damals 190 km und nicht wie angegeben 125 km.

Wir danken Herrn Dr. Reisig für seinen Hinweis.

#### Buchbesprechung

Ein Buch, das auch uns mit betrifft: "Die deutsche Luftwaffenführung 1935 - 45 - Generalstabsausbildung - Führungsprobleme - Spitzengliederung" von Horst Boog/MGFA-Beitrag, 21. Band (724 Seiten, Deutsche Verlags-Anstalt, Postfach 209, D 7000 Stuttgart 1, ISBN 3-421-0195-3, 87,-- DM), denn hier werden auch die Mängel aufgedeckt, die uns bereits in den Jahren 1936-45 irritierten und die technische Entwicklung mit beeinflussten. Beispiele und Hinweise zu A 4 und Fi 103 (leider als V 1 und V 2 registriert !) werden auf den Seiten 135, 207, 324 und 620 gegeben.

Insgesamt wird eine Inhomogenität und militärfachliches, statt eines gesamtstrategischen Denkens seitens der obersten Führungsstellen unter Überbetonung des Offensivgedankens - zu Lasten ausreichender Verteidigungsvorbereitungen ! - dokumentiert, was sich bis in die Personal- und Material-Zuteilungen bei den drei Wehrmachtsteilen und dann zugeordneten Projekten auswirkte.

Auch mangelnde Einsichten in physikalische und technische Zusammenhänge bei den Entscheidungsgremien führte zu dann nicht mehr gut zu machenden Fehlern; Beispiel: Flak-Produktion trotz spätestens 1942 nachgewiesener Fla-Raketen ! Von besonderem Interesse dürfte auch die Lw-Sonderwaffen-Unterstellung unter Kammler sein (S. 324), die ja beim Heer ihre Parallele hatte.

Das Problem einer schwierigen Dokumentation - da die Luftwaffe insbesondere die Unterlagen der obersten Führungsorgane bei Kriegsende noch vernichtete - konnte hier anhand von 3135 durch Fußnoten zitierte Unterlagen und ein hunderte von Titeln umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis soweit gelöst werden, daß zum mindesten ein Überblick über die Luftwaffenführung im 2. Weltkrieg möglich wird und Einblicke in Entscheidungsgründe vermittelt werden.

Empfehlenswert für jeden historisch Interessierten !

G. Priewe

#### SONDERANGEBOT:

Herr Martin Middlebrook (uns bekannt durch seinen Besuch des Treffens 1980 in Friedrichshafen) teilt uns mit, daß er noch einige Exemplare seines deutschsprachigen Buches

"DER 21. MÄRZ 1918" (deutsche Offensive an der Westfront)

zum Sonderpreis von DM 15,-- portofrei abzugeben hat.

(Originalladenpreis: DM 38,--)

Interessenten wenden sich an:

Martin Middlebrook, 48 Linden Way, BOSTON, Lincs.  
PE 21 9 DS, England



## Wer kann Auskunft geben?

Wir haben eine Liste erhalten, in der Peenemünder, die 1945 im Raum Garmisch-Partenkirchen evakuiert waren, genannt werden. In diesem Heft beginnen wir mit der Bekanntgabe von Namen, die noch nicht in unserer Kartei erfasst sind. Bitte prüfen Sie die Liste und teilen Sie uns mit, ob Sie jemand erkannt haben und was aus dem oder der Betreffenden geworden ist. Ihre Nachricht ist zur Vervollständigung unserer Kartei sehr wichtig!

### Stabsgebäude der 1. Gebirgsjäger-Division

Adler, Heinrich	Damjanovic, Josef	
Adernold, Kurt	Dederer	
Ahlborn	Deul	
Angersbach	Deussner	
Anklam	Deyling, Walter	
Ansel, Heinz	Diehl, Fritz	
Appelhaus	Dietzel, Franz	
	Dobritz, Bruno	
Bärwald	Eggert	
Bäse, Wilhelm	Ehni	
Bales, Juliane	Einzle	
Bangerter, Theo	Feyen, Ferdinand	
Baulinger	Fölster	
Bayrisch	Fricke	Dr.
Beier	Friedrich, Erich	
Bell Fräulein	Frohnert	
Bergsträsser	Funke, Albin	
Beulich, Walter		
Binder, Peter		
Bippart	Geselle	
Blaffert	Giese	
Böhm, Rudolf	Göbel	
Brandenburg, Ernst, O-Insp.	Göldner, Erhard	
Brockmann	Goertz, Walter	
Burose	Golly	
Busse		
Carl	Haase, Helmut	
Clarerberg, Max, Uffz.	Habel	
Claus, Harry	Herms, Margarete	
Cobbers	Herms, Rudolf	
	Hermann, Emil	

Heun	Mack	
Heyn	Mahler	
Horn	Maierberger, Karl	
Horvard	Meckesheimer	
Hübner, Herbert	Mentrupp, Herbert	
Hügel	Mikeley	
	Milde, Hans	
Jänecke	Minihold, Rudolf	
Jahn Frau	Müller, Albert	
	Müller, Alfred	
Kalman	Müller, Jakob	
Kaiblinger, Rudolf	Müller, Paul	
Kainz	Müller, Willi, Uffz.	
Kampmeyer		
Karger	Nettersheimer	
Karvath	Neumann	
Kern, Fritz	Niederhofer	
Kessler, Alfred	Nikutowski	
Kimmich, Ernst	Nitz, Otto	
Klabow, Walter	Nolte	
Klarwasser	Nolting, Heinrich	
Klos, Ruth		
Knaak, Erna	Obstfeld	
Knauer, Otto		
Knauer, Ruth	Pastiva	
Knauss	Paul, Alfred	
König, Karl	Perlik	
König, Rudolf	Peters, Fritz	
Konrad, Emil	Pflanze (DDR)	
Kretschmer, Gerd u. Frau	Phillips	
Kuchen	Pilz, Barbel	
	Pilz, Michael	
Lewitzki, Peter	Polski	
Lindenthal, Berthold	Prenzel, Walter	
Liske, Gerhard	Pryseicha Fräulein	
Löschert	Puch	
Löw		
Lotz, Jakob		

wird fortgesetzt



# + SIE SIND VON UNS GEGANGEN +

Bührer	Karl	Mess-Ing.		23.07.82	Stuttgart
Bunte	Hermann	OSt.-Arzt		07.44	Witebsk
Bunte	Martin				Brackwede
Degen	Ludwig	Bau-Ing.		11.06.82	Plaidt
Henning	Alfred	Dr.			U S A
Kelm	Hermann		Pee. West	31.12.82	Goeteborg
Kröbel	Siegfried	Ing.	BSM/Dr.Steinhoff	01.01.83	Garbsen
Lindner	Kurt	Ing.			U S A
Manteufel	Erich	Dr.			U S A
Marx	Ferdinand	Dr.	Battr. 444	18.02.83	Wiesbaden
Niemüller					B-Zwischenahn
Schmidt	Elsa				Flensburg
Stams	Otto	Oberstltn.	Pee-West.Kdr.		München
Steinmetz	Hermann	Ing.	Fla.-Vers.	26.06.82	Siegen
Stillger	Theo	Gen.-Dir.	Deutsches Museum	06.82	Camberg
Wachtel	Max	Oberst	Kdr.Fi.103-Eins.	18.06.82	Hamburg

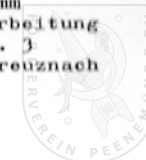
IHNEN ALLEN WOLLEN WIR EIN EHRENDES ANDENKEN BEWAHREN

IMPRESSUM: Internes Organ der Interessengemeinschaft  
der ehemaligen Peenemünder  
Heinz Größer, Röntgenstraße 4,  
D 6452 Hainburg/Hessen  
Tel.: 06182 - 4850

Verantwortlich für den Inhalt: Albert Ost  
Schloßstr. 17  
D 6550 Bad Kreuznach

Ständige Mitarbeiter: Heinz Größer  
Hubertus Malz  
Klaus Ost

Gesamtherstellung: Rudolf Brumm  
Papierverarbeitung  
Traubenstr. 3  
6550 Bad Kreuznach



# Interessengemeinschaft der ehemaligen Peenemünder

Ehemalige Peenemünder, 6452 Hainburg/Hess.



Bankverbindungen: Ehemalige Peenemünder, 6452 Hainburg/Hess.

Volksbank Seligenstadt/Hessen Kto. Nr. 1 027 409

H. Gröber, 6452 Hainburg/Hess.

Postscheckkonto Frankfurt/Main Nr. 309 809-602

